©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

STEIRISCHER NATURSCHUTZBRIEF

21. Jahrgang 3. Quartal 1981

Mitteilungsblatt der Naturschutzbehörde, der Landesgruppe des ÖNB, der Berg- und Naturwacht, des Vereines Heimatschutz in der Steiermark

INHALT:

Schmetterlinge ohne Lebensraum?

Wiesen für Schmetterlinge!

Aktuelle Ereignisse der Baugestaltung

Generalversammlung des Vereins „Heimatschutz in der Steiermark – Verband für Baugestaltung und Baupflege

Arbeitsgemeinschaft für Naturparke gegründet

Aus der Naturschutzpraxis

Buchbesprechungen

Von der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht

Leitthema dieses Heftes

WIESEN FÜR SCHMETTERLINGE

Schwalbenschwanz mit Raupe und Puppe auf Wilder Möhre

Zeichnung: L. Freidinger

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Geleitworte von Dipl.-Ing. HEINZ HABELER
Leiter der entomologischen Fachgruppe
des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark

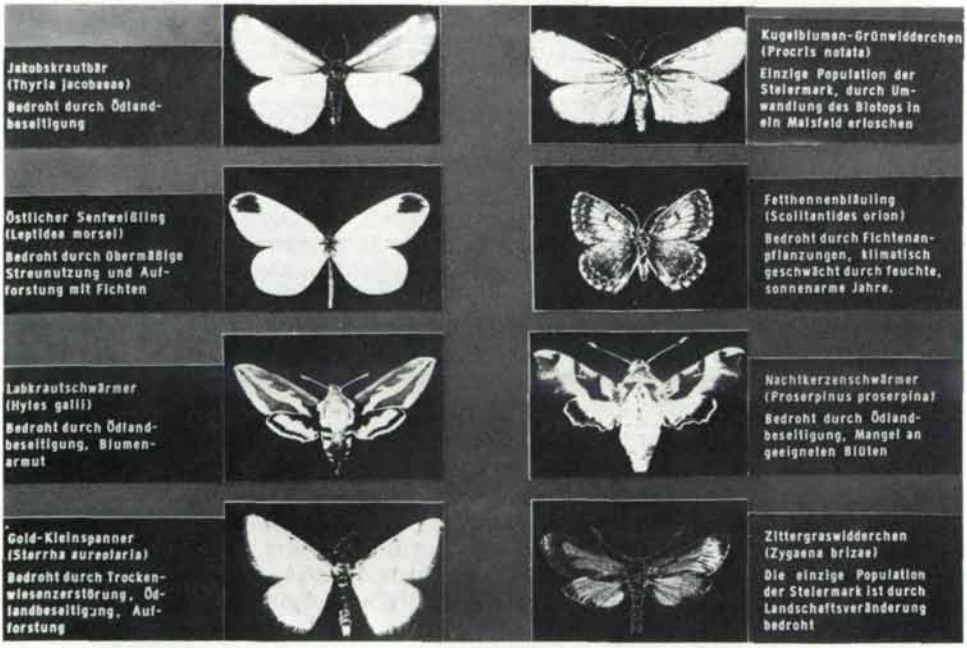
Schmetterlinge ohne Lebensraum?

Blumen und Schmetterlinge in unzählbaren Mengen bevölkerten Hain und Flur einer romantisch empfundenen Vergangenheit. Damals waren Artenvielfalt und Individuenreichtum eine Folge naturnah bewirtschafteter Lebensräume – es sei betont: bewirtschafteter Lebensräume – denn ohne (unbewußte) Mithilfe des Menschen wäre die Natur Mitteleuropas nicht zu dieser Vielfalt gelangt, sie hätte hauptsächlich Wälder hervorgebracht. Heute sind Schmetterlinge zu Indikatoren der letzten Restflächen naturnah verbliebener Lebensräume geworden, sie sind Anzeiger für Stellen, welche dem jede Vielfalt zerstörenden Wirken technokratischer Landschaftsplaner bisher noch entgangen sind. Sie sind aus der Landschaft weitgehend verschwunden.

Diese Aussage mag angesichts vieler Versuche zu öffentlicher Meinungsbildung nicht ganz verständlich erscheinen, denen zufolge wir im „Grünen Herz Österreichs" leben. Demnach wäre die „geordnete Landschaft" mit ihren kanalisierten und geradegezwängten Wasserläufen, ihren Monokulturen und Fichtenforsten höchst erstrebenswert. Darin sei kein Platz für Tümpel und Quellfluren, für Gebüschdickicht und blumenreiche Raine. Geradezu als Schandfleck müsse ein vergessenes Stückchen Land voll mit Wildkräutern betrachtet werden, die manche noch Unkräuter nennen: Das aber waren die Paradiese für Kleintiere. Und welche Gemeinde wollte nicht um die „bestgeordnete Landschaft" wetteifern? Doch nicht nur fehlgeleitetes Naturverständnis hat diese Verödung mit verursacht. Der heute offensichtlich überdimensionierte Apparat mit seinen Maschinen und Mitarbeitern zur Trockenlegung von Feuchtwiesen, zur Kanalisierung von Bächen, zur Aufforstung vorher waldfreier Flächen braucht weiterhin Tätigkeit, muß weiterhin arbeiten – doch ist es angesichts der landwirtschaftlichen Überproduktion im EG-Raum eine wirtschaftlich sinnlose Tätigkeit, eine zerstörende Tätigkeit, hauptsächlich eine in Tausenden von Jahren entstandene Vielfalt, also Leben in ungeheurer Zahl, vernichtend. In einigen Landesteilen ist dies schon so gründlich geschehen, daß dort keine einzige Blumenwiese zu finden ist: Anläßlich der Biotopkartierung war im gesamten südlichen Gerichtsbezirk Weiz nicht eine Stelle mehr zu entdekken, die sich noch als Wiese für Tagfalter geeignet hätte! Auf einigen 100 km² Fläche keine einzige schutzwürdige Wiese mehr! Dabei ist dort ein weder besonders dicht besiedeltes noch stärker industrialisiertes Gebiet. Wir erkennen, daß stellenweise überhaupt kein Lebensraum zur Errichtung eines Kleinreservates da ist, selbst wenn genügend Mittel für Ankauf, Pflege und Bewahrung einsetzbar wären. Und es wird innerhalb eines vom Menschen überschaubaren Zeitraumes auch nie wieder schützenswerte Wiesen mit ihrem früheren Artbestand dort geben: Was eine Schubraupe in Stunden, eine verstärkte Düngung oder eine Fichtenanpflanzung in ein paar Jahren vernichtet, ist in dieser Merkmalzusammensetzung im Laufe von Jahrtausenden entstanden, in einer Form, wie sie sich oft gerade nur an dieser Stelle entwickelt hat – diese Form ist dann vernichtet, ausgelöscht wahrscheinlich für alle Zeiten.

In der Steiermark wurden bisher gegen 2500 Arten von Schmetterlingen registriert. Allein diese Zahl mag schon gewaltig erscheinen, aber es ist nach jüngsten Untersuchungen nur ein Anteil von rund 15 % so anspruchslos und vital, daß diese Arten auch heute noch als häufig und vergleichsweise ungefährdet gelten können. Viele leben so verborgen, daß wir kaum etwas über sie wissen. Andere benötigen das Zusammenwirken von ganz besonderen Einflüssen und sind äußerst empfindlich gegenüber Änderungen: Ihr Lebenszyklus kann nur an wenigen Stellen und in eng begrenzten Bereichen von Sonneneinstrahlung, Graswuchs und Tauniederschlag etwa ablaufen. Wer nur an Kohlweißlinge oder die in Mengen auffallenden Mohrenfalter sommerlicher Gebirge denkt, kann sich schwer vorstellen, daß manche Arten einer ungedüngten Magerwiese nicht einmal die ganze Wiese besiedeln — obwohl für den menschlichen Betrachter die Wiese vom einen bis zum anderen Ende gleich auszusehen scheint: Geringste Unterschiede im mineralischen Untergrund, in der Hangneigung, in der örtlichen Pflanzenzusammensetzung, im Fließverhalten nächtlicher Kaltluftströme bewirken, daß einzelne Arten an verschiedenen Stellen der Wiese ihre Besiedlungsschwerpunkte ausgebildet haben. Obwohl gute Flieger, beschränken sich manche, wie ein aus dem pannonischen Raum bis in die Südoststeiermark reichender Wurzelbohrer, auf Wiesenteile, die wie mit einer für uns unsichtbaren Grenze von anderen, nicht überflogenen Teilen geschieden sind.

Es ist wohl verständlich, daß solche Arten in ihrem Fortbestand außerordentlich gefährdet sind. Natürlich kam es auch in der Vergangenheit zu Populationsauslöschungen, etwa durch Unwetterkatastrophen oder Klimaveränderungen. Aber damals bestand das Land ja noch aus einem lückenlosen Nebeneinander gesunder Lebensräume unterschiedlichster Ausbildung, so daß eine Wiederbesiedlung aus der Nachbarschaft möglich war. Selbst die Änderungen im menschlichen Wirken



©Naturwissenschaftl. Landesverein Steiermark, download unter www.biologiezentrum.at

erfolgten so allmählich, daß sich die Arten gut darauf einstellen konnten: So fanden Anpassungen im zeitlichen Entwicklungsablauf an den jeweiligen Mährhythmus bestimmter Wiesen statt!

Heute leben vor allem die Wiesenarten auf ihren wenigen Restflächen völlig isoliert voneinander. Erlischt eine Art örtlich, sind die Barrieren zum Nachbarvorkommen meist unüberwindlich geworden. Im überaus empfindlich reagierenden Gleichgewicht aller Komponenten lebend, kann eine Art auf Halbtrockenrasen in Hanglage schon dadurch ausgelöscht werden, daß oberhalb mit Fichte aufgeforstet wird und der vermehrte Tauniederschlag die Raupen an der Bodenschicht schädigt. Oder daß Starkregen von einem oberhalb liegenden Feld Dünger in die Wiese schwemmt und der verstärkte Graswuchs die Bodenerwärmung durch Sonneneinstrahlung in dramatischer Weise verringert.

Die Lage bei den näher untersuchten Großschmetterlingen stellt sich nach Analyse von über 80.000 teils jüngsten, teils weiter als 100 Jahre in die Vergangenheit reichenden Daten wie folgt dar: 47 % der bodenständigen Arten müssen einer der Gefährdungskategorien zugerechnet werden. Am stärksten gefährdet ist die Familiengruppe der Tagfalter mit 66 % ihres Artbestandes, wobei es sich vorwiegend um Bewohner ungedüngter einschüriger Wiesen und Moore handelt. Unmittelbar vom Aussterben bedroht sind 9,7 %. Darunter Kostbarkeiten wie ein Sackträger, der nur aus der Steiermark und da bisher nur von drei Stellen bekannt geworden ist — ein Endemit, den es sonst nirgends auf der Welt zu geben scheint. 81 Arten, was 7 % des heutigen Artbestandes entsprechen würde, sind schon ausgestorben oder müssen als verschollen betrachtet werden. Unter anderen ein Dickkopffalter, der 1761 anhand von Stücken aus Graz erstmals beschrieben und bekanntgemacht worden ist.

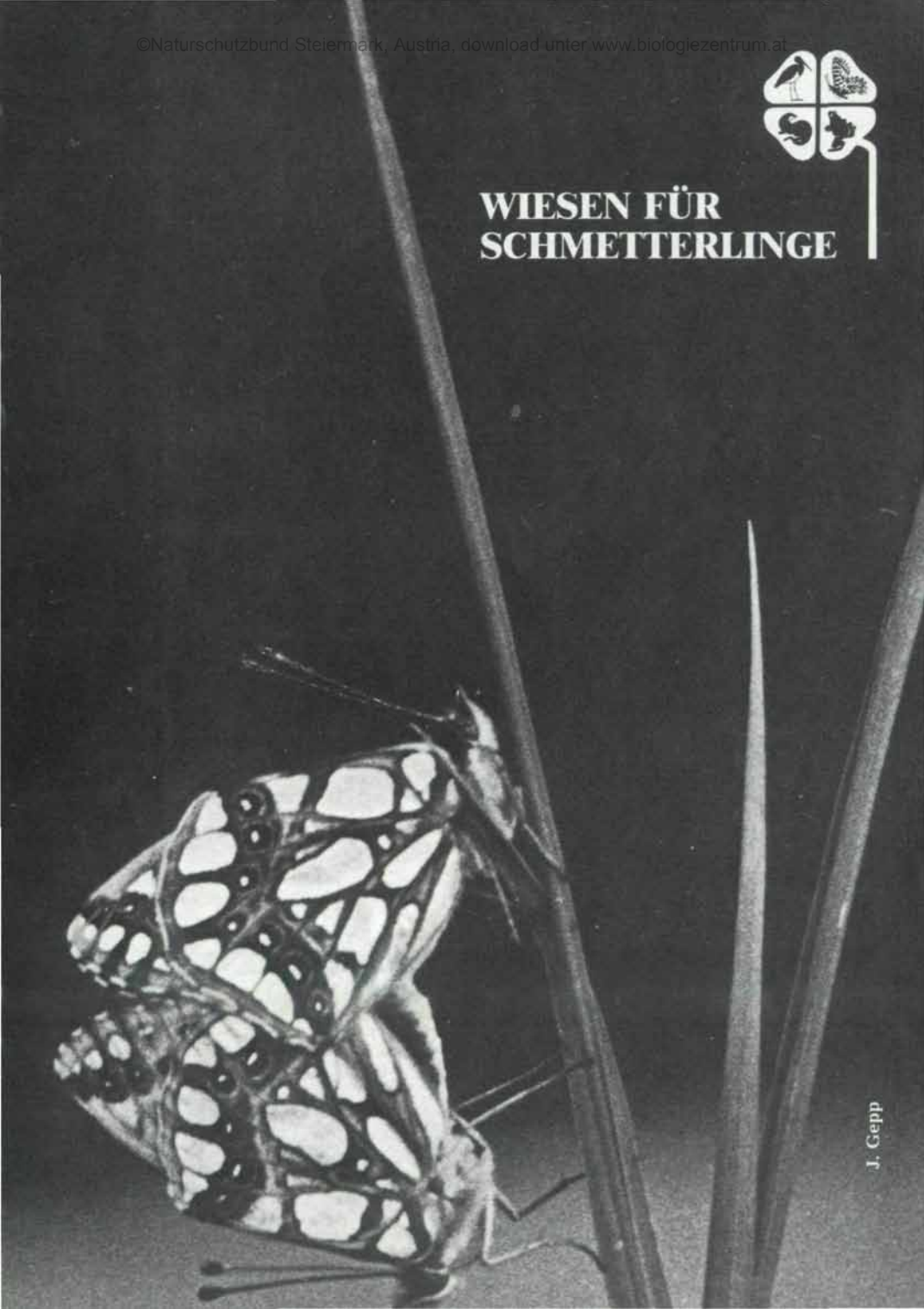
Die vorstehenden Zahlen signalisieren ein erschreckendes Ausmaß von Zerstörungen naturnaher Lebensräume in der Steiermark. Nun rühmt sich unser Land, einen beachtlichen Teil seiner Fläche unter Naturschutz zu haben. Ist das nicht ein Widerspruch? Es wurde tatsächlich an 11 teils große Flächen die amtliche Bezeichnung „Naturschutzgebiet" verliehen. Im zugeordneten Gesetzestext ist jedoch bei fast allen die land- und forstwirtschaftliche Nutzung im bisherigen Umfang ausdrücklich gestattet. In der Praxis werden daher ungehindert weiter Fichtenmonokulturen eingebracht wo vorher Laubwald stockte. Ökologisch sind das also niemals Schutzgebiete. Kleintiere haben darin nicht mehr Schutz und Lebensmöglichkeit als in gleich strukturierten Gebieten ohne amtliche Bezeichnung, vielmehr leiden sie genauso unter Gefährdung wegen Veränderungen des Lebensraumes, wenn aus einem bodenständigen Laubmischwald ein Fichtenforst gemacht wird. Ein Wiesenreservat ist überhaupt nur durch andauernde Pflege bzw. Mahd zu erhalten. Wenn man dann erlebt hat, wie innerhalb des NSG Kainischmoor der artenreiche Lebensraum der letzten großen Population des Moorgelblings brutal zur Errichtung eines Beerenfeldes umgepflügt wurde, sind Zweifel an der rechtlichen und ökologischen Fundierung unserer NSG eine ganz natürliche Reaktion.

In der Steiermark gibt es erst eine einzige ungedüngte Wiese als NSG, dessen überaus reicher und wertvoller Artbestand durch Pflege gesichert erscheint. Bei einer weiteren Wiese wird versucht, diese in ein Insektenreservat zurückzuführen. Projekte gibt es noch am Kreuzberg bei Leutschach, am Florianiberg bei Straßgang, auf der Rannach und im Knoppenmoor. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, um den Bestand steirischer Schmetterlinge wenigstens an einigen Stellen erhalten zu können: Wertvoll genug durch seine alpinen, illyrischen, pannonischen und sogar mediterranen Komponenten, modifiziert durch steirisches Klima und alte steirische Kulturlandschaft.

Anschrift des Verfassers:
Dipl.-Ing. Heinz Habeler, A-8010 Graz, Auersperggasse 19

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

WIESEN FÜR SCHMETTERLINGE



J. Gepp

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die Blumenwiese – ein Lebensraum für viele Tiere!

Die Wiesen Mitteleuropas sind Lebensräume, die sich erst durch die urzeitliche Beweidung, dann durch regelmäßige Mahd entwikkelt haben. An diesen sonnenbeschienenen Flecken inmitten düsterer Urwälder siedelten sich im Laufe der Jahrtausende viele wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten in derartiger Formenfülle an, so daß die traditionellen Mähwiesen und die extensiven Viehweiden zu den artenreichsten Lebensgemeinschaften unserer Breiten wurden.

Wer bewundert nicht die zaghafte Vielfalt der Frühjahrsblüher am Wiesenrand, die Orchideen der Feuchtwiesen und die verschwenderische Pracht der Bergweiden im Hochsommer? Dort summt es und brummt es von Bienen, Hummeln und Schwebfliegen. Marienkäfer und harmlose Wiesenwanzen turnen an den Halmen, Grillen und Heuschrecken zirpen und musizieren. Die unüberschaubare Farben- und Formenvielfalt der Schmetterlinge paßt ganz selbstverständlich in das Meer von bunten Blüten.

Doch diese Fülle ist versiegt. Zwar sieht man am Rande ausgedehnter Maisäcker von fern kräftig grün erstrahlende Grasflächen oder dunkelgrüne Weideflächen, doch die Vielfalt ist geschwunden. Neues Wiesensaatgut, Kunstdünger, oftmaliges Mähen oder intensive Beweidung lassen nur einige raschwüchsige Gräser dominieren und im Frühjahr den Löwenzahn als gelbe Übermacht erstrahlen – ansonsten sind diese Intensivwiesen gleichförmig, still und ohne Schmetterlinge!

82 Schmetterlingsarten sind im Land Steiermark verschollen oder ausgestorben, 540 Arten im Bestand gefährdet – viele davon sind Bewohner der naturnahen Wiesen. Weitere Artenverluste, auch unter den anderen Wiesentieren, sind nur im Rahmen großzügiger Biotopschutzprogramme zu verhindern!

Wer kann sich für den Schutz der Blumenwiesen einsetzen?

Die Landesregierung und einschlägigen Dienststellen als die im Rahmen des Naturschutzgesetzes beauftragten Institutionen.

z. B.: Geschützter Landschaftsteil im Besitz des Landes „Höll" bei St. Anna am Aigen

z. B.: Privates Schutzgebiet „Reinerkogelwiesen" der Familie Scheuer in Graz

Naturschutzorientierte Vereine, Berg- und Naturwächter, Tier- und Pflanzenkundler, gemeinnützige Geldinstitute usw.

z. B.: Schmetterlingsschutzgebiet Demmerkogel der Österreichischen Naturschutzjugend

Jeder Einzelne:

- durch Erhalt eigener blumenreicher Wiesen
- durch Zurverfügungstellen geeigneter Flächen
- oder durch Mithilfe bei Pflege von Wiesen und Spenden für ihren Erwerb

←

→

Das Aussterben des Osterluzeifalters konnte im Lande durch Erwerb und Pflege geeigneter Lebensräume verhindert werden!

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der Zusammenhang zwischen Lebensraum und Überleben kann nur an wenigen Beispielen so anschaulich erläutert werden, wie beim **Osterluzeifalter** *(Zerynthia polyxena)*. Die Raupen dieses Ritterfalters leben ausschließlich von der lokal verbreiteten **Osterluzeipflanze** *(Aristolochia clematitis)*.

Doch darüber hinaus ist der Schmetterling noch wählerisch: er bevorzugt sonnenexponierte Hänge (Weingartenödland) und erweist sich als ortstreu. Der in der Steiermark am Rande des Aussterbens stehende Falter konnte durch den Schutz geeigneter Biotope und durch Wiedereinbürgerung an verlassenen Stellen einstweilig gerettet werden.

Von der Veränderung und Zerstörung eines Lebensraumes
Beispiel Wiese

● **Trockenbiotope:** Tiefpflügen, Aufforsten, Herbizide

Auf trockenwarmen Hängen, Felsrändern und nährstoffarmen Böden stocken gebietsweise echte Trockenrasen und an einigen weniger extremen Stellen Halbtrockenrasen. Sie unterscheiden sich von den Mähwiesen durch geringeren Zuwachs, der ein dauerndes Mähen erübrigt.

Auch am Rande von Ruinen oder in Weingärten können sich ähnliche Pflanzengesellschaften entwickeln. Diese Trockenstandorte sind reich an besonderen Tier- und Pflanzenarten und auf Grund ihres sporadischen Vorkommens im Lande äußerst schutzwürdig. Leider versucht man immer wieder, an derartig ertraglosen Böden aufzuforsten oder durch Pflügen Bodenrinnen zu erzeugen, in denen Baumsetzlinge besser heranwachsen. Im Weingartenbereich werden neuerdings die Wiesenflächen zwischen den Weinheckenreihen geeggt und mit Herbiziden behandelt.

● **Mähwiesen:** Düngung, Aufforstung

In den inneralpinen Tälern der Steiermark hat sich der Wiesenflächenanteil in den letzten Jahren nur unwesentlich geändert. Geändert hat sich jedoch die Bewirtschaftungsform. Aus der extensiven Nutzung der Wiesen wurde eine intensive. Chemischer und mineralischer Dünger, Aussäen spezieller Intensivwiesen und oftmaliges Mähen pro Jahr führten zu einer drastischen Verarmung der Wiesenpflanzenvielfalt. Die fehlende Nahrungsbasis der oftmals auf wenige Pflanzenarten spezialisierten Raupen und die Verluste durch die oftmalige mechanische Bearbeitung der Wiesen während der Entwicklungszeit führten zu einem katastrophalen Häufigkeits- und Artenverlust. Nur einige wenige Schmetterlingsarten können in Intensivwiesen in relativ geringer Stückzahl überleben!

● **Feuchtbiotope:** Trockenlegung, Aufforstung

Feuchtwiesen, Streuwiesen, Moore und Verlandungszonen von Gewässern sind ebenfalls wertvolle Lebensräume bedrohter Schmetterlingsarten. Doch wie kaum in einem Sektor der land- und forstwirtschaftlichen Neulandgewinnung wurde mit derartiger Hundertprozentigkeit trockengelegt, aufgeschüttet und aufgeforstet. Früher ermöglichten wenige Rinder durch Abweiden dominierender Pflanzenarten den heutigen Besonderheiten, wie der Sibirischen Schwertlilie oder der Narzisse, ein Überleben, heute wird dort entweder intensive Wiesenwirtschaft betrieben oder mit großen Herden geweidet.

Aus der Ausstellung:
„Europas Schmetterlinge sind bedroht"

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Fichtenmonokulturen als Symbol des Verfalls des Bergbauerntums und der traditionellen Wiesenbewirtschaftung

KEIN

Die **Trockenlegung** der letzten Feuchtwiesen zerstört diese für die Schmetterlingsfauna unersetzbare Lebensraumtype

PLATZ

Das **Abbrennen** von Bahndämmen, Wegrändern und ungenützten Wiesen während der Vegetationsperiode führt zum Tod unzähliger Kleintiere

FÜR SCHMETTERLINGE?

Intensive **Düngung, Unkrautvernichtungsmittel** und **Wuchshemmer** engen die Pflanzenvielfalt und somit die Nahrungsgrundlage der Raupen der Schmetterlinge drastisch ein

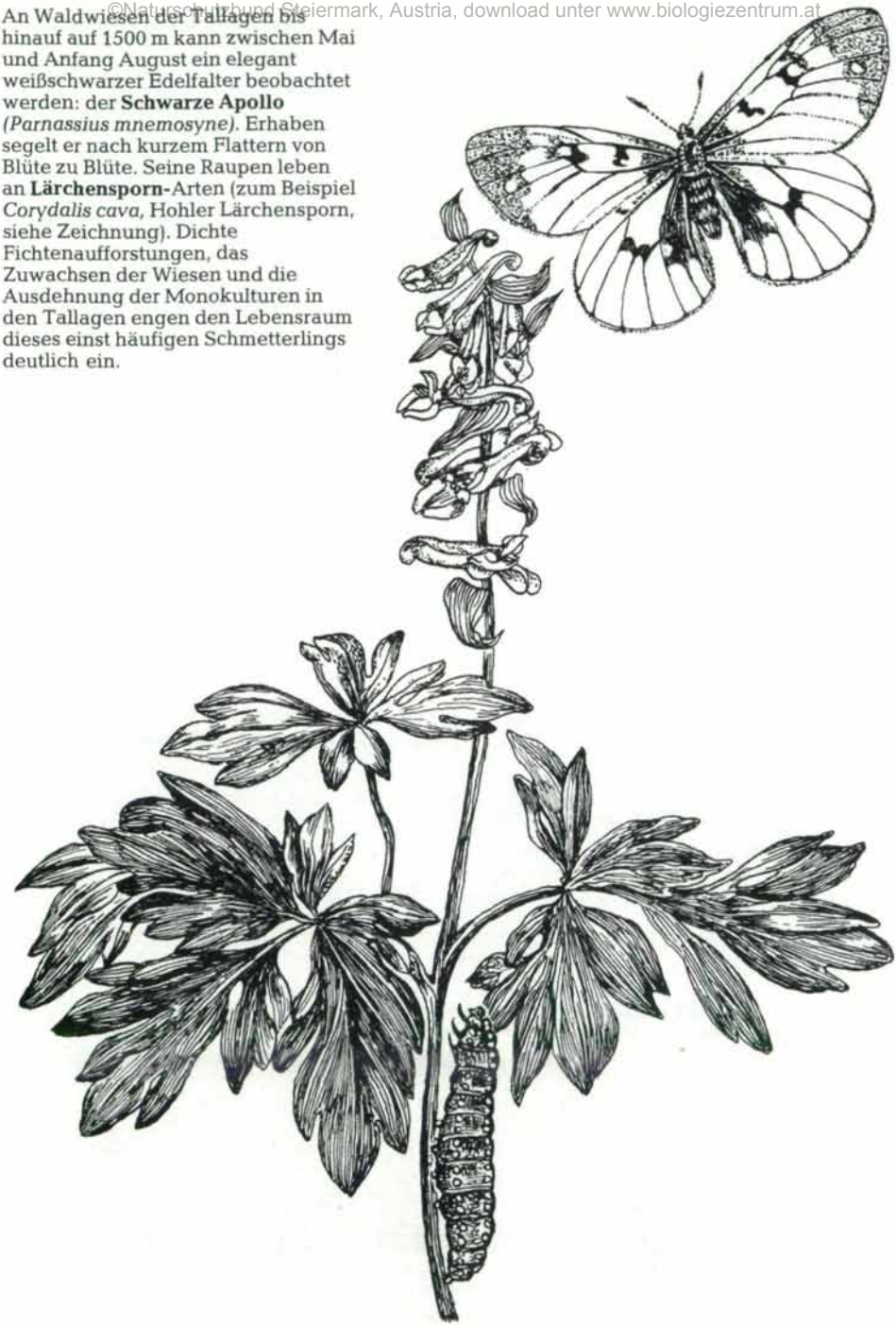
©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die rotbraun gefleckten Scheckenfalter besiedeln in zahlreichen Arten die unterschiedlichsten Wiesentypen in allen Höhenlagen. Die abgebildete **Scheckenfalterart** *Melitaea cinxia* war vor Jahrzehnten weit verbreitet. Die Raupe lebte an Wegerich, Habichtskräutern, aber auch, wie abgebildet, an **Veilchenarten** *(Viola riviniana* und *Viola hirta)*. Seit 1965 konnte in der Steiermark kein weiteres Exemplar dieser Art festgestellt werden.

Als Trockenrasen- und Felsflurenbewohner wurde dieser Schmetterling durch Düngung und intensive Bewirtschaftungsmethoden die Lebensvoraussetzungen genommen. Das Aussterben dieser Schmetterlingsart in der Steiermark ist zu befürchten!

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

An Waldwiesen der Tallagen bis hinauf auf 1500 m kann zwischen Mai und Anfang August ein elegant weißschwarzer Edelfalter beobachtet werden: der **Schwarze Apollo** *(Parnassius mnemosyne)*. Erhaben segelt er nach kurzem Flattern von Blüte zu Blüte. Seine Raupen leben an **Lärchensporn**-Arten (zum Beispiel *Corydalis cava*, Hohler Lärchensporn, siehe Zeichnung). Dichte Fichtenaufforstungen, das Zuwachsen der Wiesen und die Ausdehnung der Monokulturen in den Tallagen engen den Lebensraum dieses einst häufigen Schmetterlings deutlich ein.



©Naturschutzbund Steiermark, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Fortführung der traditionellen Wiesenpflege

● Vergrasung und Verbuschung

Nach Ausbleiben der Mahd entwickeln sich Wiesen langfristig zu Wald. Als Übergangsgesellschaften sind von Gräsern dominierte Pflanzengesellschaften und Gebüschformationen zu erwähnen. Lediglich echte Trockenrasen verbleiben langfristig strauch- und baumlos.

● Reaktivierung

Wiesen, die mehrere Jahre nicht mehr gemäht wurden, verfilzen und sind kaum mähbar. In der Praxis (Vergleiche Naturschutzbriefe 105 und 108) ist zur Auflichtung mit dem Balkenmäher eine Vorbehandlung im Herbst oder Frühjahr notwendig. Mit Rechen entfernt man dürre und lockere Grasteile, und mit einem Freischneider (siehe Foto) werden unerwünschte Stäucher und Jungbäume entfernt. Will man einzelne wertvolle Sträucher (Vogelnistmöglichkeiten!) erhalten, so kennzeichnet man sie vorher mit bunten Bändern und informiert den Bearbeitungstrupp. Danach kann man mit einem kräftigen Balkenmäher (Selbstfahrer, mindestens 8 PS) nachmähen. Je nach Lage, Nährstoffgehalt des Bodens und Zielsetzung des Biotopmanagements sind unterschiedliche Mähzeiten und jährliche Folgen zu wählen.

● Mährhythmus

Nährstoffarme oder sonnenexponierte Hänge werden am besten einmal jährlich im Frühsommer gemäht, Streuwiesen auf nassen Böden gebietsweise erst im Hochsommer, nährstoffreiche Wiesen in Tallagen zweimal jährlich (am Anfang und gegen Ende des Sommers). Als generelle Regel gilt, die bisher praktizierten Mährhythmen fortzusetzen. Als günstig erweist es sich, alte, ortskundige Bauern danach zu fragen. Einzelne Wiesenstücke kann man auch in zwei- oder mehrjährigem Rhythmus mähen.

● Wohin mit dem Heu?

Das geschnittene Pflanzenmaterial sollte zumindest einige Tage verstreut liegen, bis die Insekten von dürren Materialien auf nachwachsende Pflanzenteile übersiedeln. Durch Befragen der Nachbarschaft findet man meist Bauern oder Hasenzüchter, die einem das Mähen oder das Heu abnehmen. Da sie auf Dünger und oftmalige Mahd verzichten müßten, ist dafür kaum eine finanzielle Gegenleistung zu erwarten. Im Laufe der Jahre wird es verrotten, in der Zwischenzeit dient es zahlreichen Tieren, wie etwa Igeln, als Winterquartier.

Große Wiesenflächen können mit Hilfe eines **Balkenmähers** in relativ kurzer Zeit gemäht werden *(Mitarbeiter des Steirischen Naturschutzbundes* im Einsatz mit Geräten erworben im Rahmen der Aktion „Lebensraum für Tiere")

©Naturschutzbund Steiermark, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Sichel und **Sense** sind seit Jahrtausenden die Werkzeuge des Bauern bei der Bewirtschaftung von Mähwiesen. Auf kleinen Flächen, wie etwa im Hausgarten, ist die Sense heute die sportliche Alternative zum lärmenden Rasenmäher

VIELFALT

Der **Freischneider** ist als tragbares Mäh- und Strauchschneidegerät für die Entbuschung und das Mähen im steilen Heckengelände gedacht *(Dr. W. Mazelle)*

DURCH

Nach jahrelangen Ausbleiben der Mahden werden unerwünschte Sträucher und der **dürre Grasfilz** entfernt *(Grazer Berg- und Naturwacht)*

PFLEGE!

Nach mehreren Trockentagen wird das **Heu** abtransportiert *(Österr. Naturschutzjugend)*

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die letzten Blumenwiesen von Graz

Naturschutz am Stadtrand, Anregungen über den Erhalt von Grünflächen als Liegewiesen und zugleich Lebensraum für Schmetterlinge

Noch vor zwei Jahrzehnten war der unmittelbare Stadtrand von Graz von einem Mosaik von Wiesen umsäumt. An Sonntagen im Frühjahr strömten die ersten Sonnenanbeter in Scharen den Grazer Randbergen zu, und mit Sommerbeginn durchstreiften Schulklassen an Wandertagen die Wiesen und lockeren Laubwälder.

Innerhalb eines Jahrzehntes, den „Wirtschaftswunderjahren", wurden Wiesen zu Baugrundstücken, Viehweiden zu Fabrikshallen und zuwachsende Wiesen zu Fichtenforsten. Der Grüngürtel der Stadt wurde eingeengt und verlor im Zuge gutgemeinter Aufforstungsaktionen seine Strukturvielfalt. Nur wenige Wiesenflächen, zumeist in privatem Besitz, blieben als winzige, je nach Jahreszeit hellgrüne oder hellbraune Flecken an den Hügeln erhalten – sie sind letzte genetische Reservate einer vielfältigen Lebewelt und schließlich Vermehrungsstätten der wenigen Tagfalter, die ab und zu in den Stadtbereich einfliegen.

Reinerkogel – Südhang

Der Reinerkogel im nördlichen Stadtgebiet von Graz ist ein typisches Beispiel für das Phänomen, daß ein geeigneter Lebensraum selbst bei all den dezimierenden Umweltfaktoren einer Großstadt enorme Regenerationsfähigkeit aufweist und für seltene Arten ein Refugium sein kann.

Gleichzeitig ist der Reinerkogel auch ein Beispiel für das Verständnis privater Besitzer für die Wiesenproblematik. Das Ehepaar Dipl.-Ing. H. und D. Scheuer (Inhaber der Firma Reifen-Union) erlaubte einer Arbeitsgruppe unter Leitung von Dipl.-Ing. Dr. E. Baumann im Vorjahr die Auflichtung zuwachsender Wiesenpartien und ermöglichte ein vorgeschlagenes Pflegeprogramm.

Straßganger Kirchhang

Der Südhang des Florianiberges im Südwesten der Stadt Graz ist auf kleinster Fläche von einer in der Steiermark einzigartigen Tiergemeinschaft besiedelt, in der sich alpine und xerothermische Elemente treffen. Die Wiesenzellen sind von aufgelockerten Schlehenhecken umsäumt, die nahezu nahtlos in den angrenzenden Laubwald übergehen. Derzeit werden die zuwachsenden Wiesenflächen durch äsende Rehe verzögert offengehalten.

Plabutschwiesen

Die einst ausgedehnten Blumenwiesen des Berges Plabutsch sind durch Aufforstung und Düngung auf wenige Zellen geschrumpft. Dennoch beherbergen sie die großflächigsten Vorkommen von Osterluzeipflanzen im Lande und sind von unzähligen Wiesen- und Waldrandarten besiedelt.

Was sollte geschehen?

Allen genannten Wiesenflächen droht das gleiche Schicksal: Sie verbuschen und werden bei Ausbleiben der seit Jahrhunderten praktizierten Mahd zu Wald oder zu Forstflächen.

Daher: Sicherung der Wiesen- und Heckenflächen als Bestandsschutzgebiete mit Pflegeprogrammen!

Der Erhalt der erwähnten Wiesenflächen könnte bei abgestufter Vorsorge gleichzeitig drei Zielen dienen:

- Liegeflächen für Sonnenanbeter und Wanderer,
- Lebensraum für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt und
- ein naturgeschichtliches Anschauungsbeispiel für den Schulunterricht.

Bei geeigneter Geräteausstattung ist wie bisher mit der Mithilfe von Berg- und Naturwächtern und Naturschützern bei Pflegeaktionen zu rechnen.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Plabutsch

Huberlushöhe

DIE LETZTEN BLUMENWIESEN VON GRAZ

Florianiberg

Reinerkogel

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Die **Goldene Acht** *(Colias hyale)* hat ihren Namen von orange gefärbten Flecken an den Hinterflügeln. Ansonsten ist dieser Tagfalter hauptsächlich gelb und dunkelbraun gefärbt. Er fliegt während der ganzen Vegetationsperiode an Viehweiden, Kleefeldern und Wiesen, im Tal bis hinauf ins Hochgebirge. Als Nahrungspflanzen der grünen Raupen sind eine Reihe von Kleearten zu nennen, darunter auch die hier abgebildete **Bunte Kronenwicke** *(Coronilla varia)*, der **Bergklee** *(Trifolium montanum)* und der **Sichelklee** *(Medicago falcata)* (Reihenfolge wie abgebildet). Trotz geringer allgemeiner Biotopansprüche und bis zu drei Generationen je Jahr verlor die Goldene Acht in den letzten Jahrzehnten an Häufigkeit.

Autor: Dr. Johann Gepp, Vorsitzender des Europäischen Komitees für Biotop- und Artenschutz der SEL; Anschrift: Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, A-8010 Graz, Heinrichstraße 5. Fotos: Titelbild (Kleiner Perlmutterfalter): Pressefoto Begsteiger, p. 12: R. Wurm; sonst alle: J. Gepp; p. 8: ex Ausstellung „Europas Schmetterlinge sind bedroht", Karlsruhe. Zeichnungen: L. Freidinger. Angaben zum Bedrohtheitsgrad der Arten; ex H. Habeler, 1981: Lepidopteren in der Abhängigkeit vom Menschen: Besonders gefährdete Arten in der Steiermark; Nschbr. Sonderheft, 1981. Dieser Artikel kann als Sonderdruck des Steirischen Naturschutzbriefes Nr. 111 (1981) bezogen werden: Österreichischer Naturschutzbund, Landesgruppe Steiermark, Leonhardstraße 76, A-8010 Graz.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Aktuelle Ereignisse der Baugestaltung und Baupflege

Da unter diesem Titel über bemerkenswerte Leistungen auf dem Gebiet der Architektur, aber auch über vorbildliche Aktionen der Erhaltung und Revitalisierung historischen Baubestandes berichtet werden soll, wird die Aufforderung an die geschätzten Leser des Naturschutzbriefes in Erinnerung gebracht, daß sie aus ihrem Erfahrungsbereich erfreuliche Architekturereignisse melden; solche Berichte können an dieser Stelle, auch mit Bildwiedergaben, veröffentlicht werden.

Kontaktadresse:

Dipl.-Ing. Reinold Brezansky, Landhausgasse 7, 8010 Graz, Telefon (0 31 6) 831/25 30

Das Land Steiermark setzt mit der Generalsanierung des Bezirksgerichtes Schladming ein positives Beispiel

Fotos: LBD, FA IV

Vor der Sanierung

Nach der Sanierung

Die Generalsanierung des im Zentrum von Schladming am Hauptplatz gelegenen Bezirksgerichtes war schon lange ein dringendes Anliegen der Stadtgemeinde sowie der nutznießenden Dienststelle.

Das mehr als 300 Jahre alte Gebäude war schon in der Vergangenheit Amts- bzw. Verwaltungsgebäude im Besitz der Herrschaft Wolkenstein. In weiterer Folge waren das Gericht, die Bezirkshauptmannschaft und das Gemeindeamt untergebracht.

In jüngster Vergangenheit war neben dem Bezirksgericht auch das Postamt eingerichtet. Erst mit dem Auszug der Post konnte man beginnen, die Raumeinteilung im Inneren des Hauses für den modernen Verwaltungs- und Gerichtsablauf neu zu ordnen. Dies wurde nunmehr im Zuge der Generalsanierung vorgenommen.

Die Planung des Umbaues wurde im Jahre 1976 an Herrn Architekten Arnold, der inzwischen verstorben ist, vergeben und von diesem durchgeführt. In weiterer Folge hat sein damaliger Mitarbeiter, Herr Architekt Prof. Dipl.-Ing. Moschig, die Restarbeiten übernommen und die architektonische Ausgestaltung des Gebäudes durchgeführt.

Nach Erteilung der behördlichen Baubewilligung im Jahre 1977 und Freigabe der Mittel im Budgetjahr 1979 wurden im Frühjahr die Umbauarbeiten in Angriff genommen. Als erstes wurde mit der Trockenlegung des gesamten Gebäudes begonnen, die unter Anwendung des Bohrlochverfahrens unter Einpressung von modifiziertem Bitumen durchgeführt wurde. Im selben Jahr konnten dann noch der Zubau des Stiegenhauses sowie die Sanierung des Daches durchgeführt werden. Im Winter 1979/80 wurden im Inneren des Hauses alle schadhaften hölzernen Tramdekken ausgewechselt sowie der schadhafte Putz abgeschlagen und erneuert. Im Frühjahr 1980 wurden die beiden Kleinwohnungen im Dachgeschoß ausgebaut und die Fassade erneuert, wobei die Architektur der alten Fassade wieder neu hergestellt wurde.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Das Gebäude hat einen Rauminhalt von ca. 3300 m³ und eine Nutzfläche von insgesamt ca. 651 m². Die Kosten des Umbaues betrugen ca. S 6,800.000,–. Im Erdgeschoß sind neben den Räumen des Fremdenverkehrsvereines der Verhandlungssaal mit Beratungszimmer, ein Sozialraum und zwei Archivräume untergebracht. Im ersten Obergeschoß befinden sich die Amtsräume des Gerichtsvorstehers, die Geschäftsabteilungen des Gerichtes und das Grundbuch. Im zweiten Obergeschoß sind die beiden Garçonnieren eingebaut (Dachbodenausbau).

Sämtliche Sanitäranlagen wurden neu errichtet und alle Versorgungsleitungen (Wasser, Strom, Kanal) von Grund auf erneuert. Die Beheizung erfolgt mittels elektrischer Teilzeitspeicheröfen. Der vorhandene Kamin wurde bis in den Keller verlängert, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein und problemlos eine Warmwasserheizung (etwa mit festen Brennstoffen) einbauen zu können.

Durch den Neuausbau des Stiegenhauses im Hofbereich konnte die im Hallenbereich als Holzstiege ausgebildete Verbindung in das Obergeschoß entfernt und eine geräumige Vorhalle mit angeschlossenem Stiegenaufgang bis in das Dachgeschoß errichtet werden.

Besonderes Augenmerk wurde im Sinne der Energieeinsparung auf die wärmetechnische Ausgestaltung des großteils aus Bruchsteinmauerwerk errichteten Gebäudes gelegt. Sämtliche Außenwände, Außendecken und Fußböden wurden je nach Möglichkeit mit einer Außen- bzw. Innendämmung versehen, die den vom Bundesministerium für Bauten und Technik herausgegebenen modernen Richtlinien der Wärmeschutzgruppe VI bzw. V entsprechen. Sämtliche Fensterkonstruktionen wurden in Dreifachverglasung ausgeführt.

Aus Gründen des Denkmalschutzes wurden die Außenfenster wieder mit Sprossen ausgeführt und die Fassade gemäß dem Färbelungsplan der Stadtgemeinde Schladming gestaltet.

Schloß St. Martin bei Graz

Fotos: Architekt Kapfhammer

Schloß mit Zubau

Modernes Architekturdetail

Zum Thema „Neues Bauen in alter Umgebung", insbesondere was die Adaptierung von historischen Schloßanlagen für neue Funktionen wie Schulen, Gemeindezentren, Jugendherbergen usw. betrifft und damit zusammenhängende Erweiterungsbauten, gibt es eine Reihe interessanter, zum Teil fertiger, zum Teil noch im Bau befindlicher Beispiele. Wir stellten bereits Schloß Gleinstätten vor (3. Quartal 1980), von weiteren, etwa Großlobming, wird nach deren Fertigstellung noch berichtet werden. Es handelt sich um schwierige und verantwortungsvolle Gestaltungsaufgaben, zwischen umfunktionierendem Revitalisieren im Sinne denkmalpflegerischer Erhaltung aber auch gewagter Gegenüberstellung neuer Formfindung.

Gelungen erscheint der Zubau der ländlichen Hauswirtschaftsschule zum Schloß St. Martin, der von den Architekten Dipl.-Ing. Wolfgang Kapfhammer und Dipl.-Ing. Johannes Wegan geplant wurde. Dazu entnehmen wir einer Festschrift folgende grundlegende Gedanken: „Verantwortungsbewußte Bauherren steckten mit den Architekten das Ziel der Verbindung von alt und neu innerhalb eines langen Planungsprozesses ab. Ein Planungskonzept entstand, das die kulturelle und landschaftliche Bedeutung des historischen Bestandes (Schloß) hervorhebt, ohne den neuen Baugedanken historisierend zu behindern. Ein die Hanglage nützendes Baukonzept wurde erarbeitet, das sich in der Form eigenständig dem Schloß ähnlich einer ‚Bastei' angliedert.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

EUROPÄISCHE SUMPFSCHILDKRÖTE
(Emys orbicularis)

Die Europäische Sumpfschildkröte ist die einzige heimische Schildkrötenart. Allerdings sind die meisten der mitteleuropäischen Vorkommen auf künstliche Wiederansiedlungen zurückzuführen. Im Mittelalter wurden Sumpfschildkröten als erlaubte Fastenspeise in großen Mengen gehandelt und dadurch, und wohl auch durch gleichzeitige Verschlechterung der klimatischen Bedingungen, zurückgedrängt. Es ist daher auch weitgehend ungewiß, wo in Österreich vormals natürliche Populationen bestanden haben.

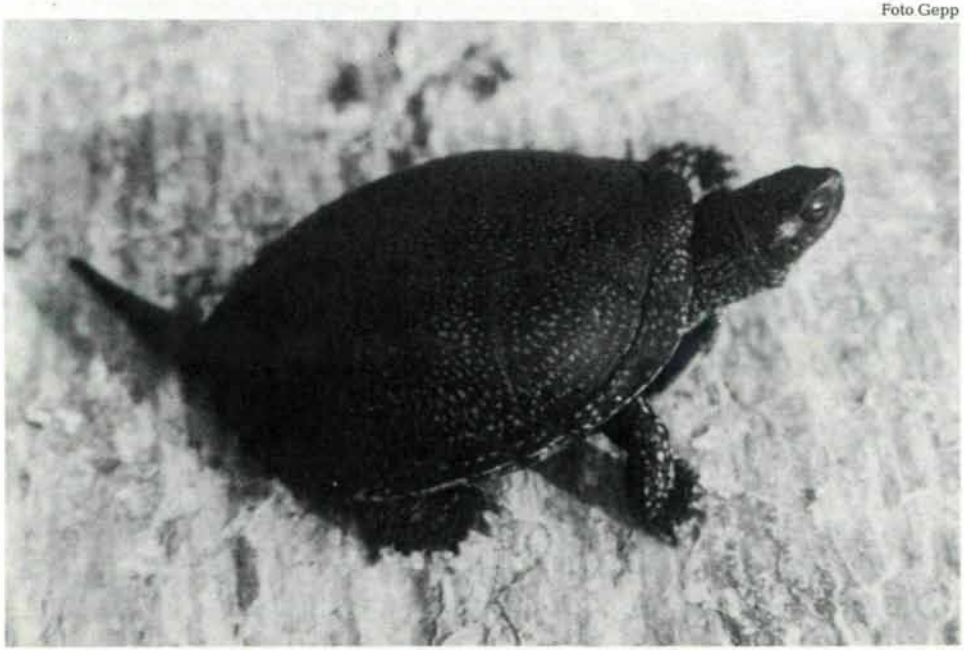
Die sowohl tag- wie auch nachtaktiven Schildkröten besiedeln stehende und langsam fließende Gewässer des Flachlandes, insbesondere Altwässer mit reichem Pflanzenwuchs. Dort jagen sie schwimmend nach Wasserinsekten, Fischen und Lurchen, die sie mit scharfen Hornleisten fixieren. An sonnigen Tagen kann man sie mit etwas Geschick an exponierten Stellen beim Sonnenbad beobachten; ansonsten sind sie äußerst scheu und tauchen bei Gefahr blitzschnell.

Den Winter überdauern sie im Bodenschlamm unter Schnee und Eis. Erst ab dem 6. Lebensjahr werden die Weibchen geschlechtsreif und legen 3 bis 16 Eier in selbstgegrabene Gruben.

MITTELALTERLICHE FASTENSPEISE

Die menschenscheue Sumpfschildkröte ist heute in Österreich in nennenswerten Populationen nur aus den niederösterreichischen Donauauen bekannt, in Einzelexemplaren jedoch z. B. auch von Kärntner Seen und steirischen Kleingewässern. Zumindest die beiden letztgenannten Vorkommensbereiche sind auf Aussetzungen zurückzuführen. In Österreich kommen für Wiedereinbürgerungsversuche nur wenige Bereiche im Süden und Osten in Frage. Die Forschungsgemeinschaft zum Schutz bedrohter Tierarten schuf in der Oststeiermark Kleingewässer mit geeigneten Biotopstrukturen und Überwinterungsmöglichkeiten. Die erhofften Erfolge dieser Wiedereinbürgerungsversuche können erst nach Jahren abgeschätzt werden.

Foto Gepp



©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

SMARAGDEIDECHSE
(Lacerta viridis)

Foto Berger

Durch ihre Größe und prächtige Grünfärbung, vor allem aber durch den blauen Kehlfleck des Männchens im Frühjahr zählt die Smaragdeidechse zu den Juwelen der heimischen Tierwelt. Ihre Gesamtverbreitung erstreckt sich von Frankreich bis in die Türkei. Als wärmeliebende Art ist die Smaragdeidechse in Österreich nur punktuell verbreitet und auf Xerotherm-Standorte beschränkt. So besiedelt sie Geröllhalden, verbuschte Trockenhänge, Weingärten und Burgruinen, wo sie sich auf wärmespeichernden Steinen sonnt. Bekannte Vorkommen sind die Wachau, die Gegenden um Passau, Baden und das Grazer Bergland.

Im Frühjahr, zur Paarungszeit, kommt es zu Rivalenkämpfen unter den bis zu 40 cm langen Männchen, wobei imponiert und mitunter auch zugebissen wird. Ansonsten ist die Smaragdeidechse äußerst scheu und versteckt sich bei Störung blitzschnell zwischen Felsspalten und unter Steinen. Als Nahrung verzehrt sie Insekten, Schnecken, Würmer,

PRÄCHTIGSTE UND GRÖSSTE HEIMISCHE ECHSENART

kleine Schlangen und Eidechsen, aber auch saftige Früchte.

Im Früh- und Spätsommer werden bis zu zweimal im Jahr 5 bis 21 Eier in lockerer Erde abgelegt, aus denen nach 8 Wochen die winzigen Jungen schlüpfen. Die Jungtiere sind bräunlich, zumeist tragen sie eine weiße Streifenzeichnung.

Im Randbereich der Alpen waren in den letzten Jahren deutliche Arealverluste zu beobachten. Einerseits sind dafür eventuell geänderte Bearbeitungsmethoden im Weinbau verantwortlich, andererseits die Verbuschung und Bewaldung von Burgruinen. An südexponierten und aufgelassenen Steinbrüchen des Grazer Berglandes konnten erfolgreiche Ansiedlungen beobachtet werden.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

BLAUKEHLCHEN
(Luscinia svecica)

Das Blaukehlchen ist in 15 Rassen über weite Teile Europas und Asiens verbreitet. Aus Österreich sind 2 Rassen mit Brutvorkommen bekannt, das Weißsternige Blaukehlchen und das Rotsternige Blaukehlchen. Beide unterscheiden sich im männlichen Geschlecht am Kehlfleck, der beim Weißsternigen Blaukehlchen weiß und beim Rotsternigen lebhaft rot ist.

Das Rotsternige Blaukehlchen ist der seltenste Singvogel Österreichs. Dennoch muß seit Jahren um einen ausreichenden Schutz des alpinen Brutvorkommens interveniert werden!

ROTSTERNIGES BLAUKEHLCHEN: SELTENSTER SINGVOGEL ÖSTERREICHS

Foto Hemerka

Das Weißsternige Blaukehlchen wird als Unterart *Luscinia svecica cyanella* genannt; es lebt am Randdickicht von Sümpfen, Seen und mit Weiden verwachsenen Wassergräben vor allem der Niederungen. Die 17 bis 19 g schweren Singvögel schlüpfen im Dickicht ihres Brutbiotops mäuseartig umher. Das Nest wird am Boden errichtet und birgt 5 bis 6 Eier, die vor allem von den Weibchen bebrütet werden. Nach einer Brutdauer von 13 bis 14 Tagen werden die Jungen von beiden Elterntieren ebensolange im Nest gefüttert. Sie überwintern in Nord- und Ostafrika. In Österreich liegen die Brutvorkommen um den Neusiedlersee.

Das Rotsternige Blaukehlchen (*L. s. svecica*; siehe Foto) ist in Mitteleuropa erst seit 1975 als Brutvogel nachgewiesen. In einer moorigen Salzburger Landschaft nahe dem Radstädter Tauernpaß, in 1750 Meter Höhe, brüten alljährlich einige Paare.

Diese nordische Unterart des Blaukehlchens bewohnt in Skandinavien Seenränder und lockere Birkenwälder, in den Alpen moorige Hochlagen und bevorzugt generell die Bodennähe und -feuchtigkeit zur Anlage des Nestes. Die Alpenvorkommen liegen rund 1000 km südlicher als die südlichsten Teile des bisher bekannten Brutareals.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

EISVOGEL
(Alcedo atthis)

Der Eisvogel bewohnt saubere Fluß- und Altwasserbereiche, aber auch Teichgebiete mit klarem Wasser. An steilwandigen bis überhängenden Sand- und Lehmwänden gräbt er seine Neströhren, in denen ein Paar bis zu 7 Junge heranzieht. Als Stoßtaucher erlauert er von Sitzwarten aus, seltener aus dem Rüttelflug, kleinste Fische, Schnecken und Libellen. Seltener werden auch Kaulquappen, kleine Frösche und sonstige Insekten erbeutet. Für die Jungen werden 1 bis 2 cm lange, für sich selbst 4 bis 7 cm lange Fische, insbesondere Elritzen, Stichlinge und Gründlinge, gefangen. Dazu taucht der Eisvogel mit angelegten Flügeln und offenen Augen bis zu einem Meter tief und erscheint eher selten ohne Beute an der Wasseroberfläche.

Der Eisvogel zeigt wie kaum eine andere Vogelart enorme Bestandsschwankungen, die sich vor allem auf hohe Winterverluste zurückführen lassen, die bis 95 % einer Population auslöschen können. Demgegenüber steht eine relativ hohe Vermehrungsrate, wobei ein Paar pro Jahr in 2 bis 3 Bruten 6 bis 8 flügge Junge heranziehen kann.

Seit 1950 verzeichnet der Eisvogel in vielen Teilen Mitteleuropas deutliche Rückschläge, die insbesondere auf die Vernichtung der Brutplätze im Zuge der Gewässerregulierungen, auf die Gewässerverschmutzung und auf die Störung durch die Intensivierung der Ausflugsgewohnheiten des Menschen zurückzuführen sind. Auch eine direkte Verfolgung durch Teichbesitzer ist zu erwähnen. Neuerdings häufen sich insbesondere während der herbstlichen Unruhephase Verluste durch Anfliegen an verglaste Hallenbäder.

In den letzten Jahren wurden die Anstrengungen für ein Artenschutzprogramm verstärkt, das insbesondere die Errichtung künstlicher Brutmöglichkeiten sowie die Einschränkung der direkten Verfolgung vorsieht.

HOHE WINTERVERLUSTE
ZERSTÖRUNG
DER BRUTPLÄTZE

Foto Hemerka

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Alt- und Neubau entsprechen sich ähnlich der Generationenfolge von Vater und Sohn – die Formen ändern sich, die Charakteristika sind oft dieselben: Die Hofform wird wieder verwendet. Ecktürme werden zu gläsernen Erkern, Gewölbestrukturen sind als industriell vorgefertigte Tragkonstuktionen wieder zu finden. Das Quadrat, Dreieck und der Kreis, das Mauerwerk, die Farben und Elemente, die vertikale Baukörpergliederung sind sichtbare Elemente, die bei Alt- und Neubau ‚verwandt' zu finden sind."

R. B.

Generalversammlung des Vereins „Heimatschutz in der Steiermark – Verband für Baugestaltung und Baupflege"

Der Verein „Heimatschutz in der Steiermark – Verband für Baugestaltung und Baupflege" hielt am 7. Juli 1981 in Graz in Anwesenheit des Präsidenten des Steiermärkischen Landtages, Herrn Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren, seine Generalversammlung (ordentliche Jahreshauptversammlung) ab. Der Präsident des Vereins, Senator h. c. Landesbaudirektor Wirkl. Hofrat Dipl.-Ing. Helfried Andersson, wies in seinem Tätigkeitsbericht auf die vielfältigen Leistungen hin, die vom Verein im Berichtsjahr erbracht wurden. Da die Arbeit des Vorstandes und der Vereinsmitglieder zweifellos weit über eine übliche Vereinsarbeit zugunsten eines großen Bevölkerungskreises erfolgte und in einer Generalversammlung stets nur ein Teil der Mitglieder anwesend sein kann, wird nachfolgend auszugsweise dieser Tätigkeitsbericht veröffentlicht:

Neben der unmittelbaren Vereinsarbeit vieler Mitglieder haben diese in ihrer beruflichen oder privaten Tätigkeit die Ziele des Vereins in hohem Maße unterstützt und verwirklicht.

Allein durch die öffentliche Hand werden große Summen für die Erhaltung bestehender Gebäude ausgegeben.

Diese Erhaltung erfordert vom Planenden, Bauausführenden und von den koordinierenden Dienststellen viel Gefühl und Verständnis und natürlich überreiche Fachkenntnisse.

Ich darf kurz die großartigen Umbauarbeiten, die im Betreuungsbereich der Landesbaudirektion liegen, auszugsweise nennen:

Metahofschlössl, Altes Chemiegebäude der Universität Graz, Meerscheinschlössl, Schloß Gleinstätten, Großlobming, Stift Rein.

In allen diesen Fällen mußten viele kleine Detailfragen gelöst werden, die erst die Vollendung einer sorgfältigen Restaurierung darstellen.

Nicht vergessen sollen aber auch Initiativen anderer Vereine, Körperschaften und privater Personen werden, die mit besonderer Opferbereitschaft Großes leisten.

So hat z. B. der Steirische Burgenverein – in dem auch unsere Mitglieder an führender Stelle arbeiten – das sehr sehenswerte Schloß Kainach bei Bärnbach im alten Stil wieder hergestellt und mit interessanten Einrichtungen ausgestattet. Ein Besuch lohnt sich und kann nur empfohlen werden!

Das „Internationale Städteforum Graz" ist ein bedeutendes Dokumentations- und Informationszentrum für Fragen der Baugestaltung und Baupflege historischer Stadtkerne geworden. Das „Jahr der Ortsbildpflege und -gestaltung" wird in besonderem Maße vom „Internationalen Städteforum Graz" mitgetragen, wo ebenfalls unsere Vereinsmitglieder tatkräftig mitwirken.

Die Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft verfolgt im Rahmen ihrer Bauabteilung in besonderer Verantwortung das Bauschaffen im ländlichen Raum. Es freut uns sehr, daß zwischen unserem Verein und der Kammer enge Kontakte bestehen.

Wenn auch heute bereits Kreise der Bevölkerung unserer Heimat die Bereitschaft zur Verbesserung der baukulturellen Belange zeigen und dazu eigene Initiativen entwickeln, fehlen im Detail doch oftmals konkrete Antworten auf gestellte Fragen. Hier mitzuwirken und eine echte Hilfe zu bieten ist eine der wichtigsten Aufgaben des Vereins. In vielen Fällen konnten Beratungen und Beiträge bei Umgestaltungen bestehender und erhaltenswerter Objekte durch hervorragende Fachleute vom Verein vermittelt, gefördert und unterstützt werden. Den Architekten, die sich mit besonderer Liebe und Geschick diesem Fachgebiet widmeten und mitwirkten, sei Dank und Anerkennung ausgesprochen.

So konnten im Berichtszeitraum wieder zwölf Beratungen durchgeführt werden und den Bauwilligen eine objektive und produktneutrale Information geboten werden.

In zwei Fällen wurden Planungen übernommen und in drei Fällen konnten für Restaurierungen Zuschüsse geleistet werden.

©Naturwissenschaftl. Stelle NÖ, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Leider besteht noch immer ein Informationsmangel in weiten Kreisen der Bevölkerung über diese Möglichkeiten einer Unterstützung durch den Verein.

Nicht anders kann die Ratlosigkeit in dieser Frage empfunden werden, die anläßlich der Fernsehsendung am 28. April dieses Jahres im Landesstudio Steiermark von einem Landwirt ausgelöst wurde. Der Verein hat in diesem Fall seine Hilfe ebenfalls angeboten, den von allen als erhaltenswert anerkannten Gebäudekomplex zu retten und beratend bei dem für eine den heutigen Erfordernissen und Wünschen entsprechenden Umbau mitzuwirken.

Die Landesbaudirektion und eine Reihe von Baubezirksleitungen führen gemeinsam mit den verschiedenen Funktionären wie Bürgermeistern, Naturschutzbeauftragte, Raum- und Ortsplanern, Bausachverständigen sogenannte Planungssprechtage regional durch. Hiebei sollten von Anbeginn Bauwillige, bevor sie noch hohe Kosten aufwenden, beraten werden. Diese Einführung hat sich bisher ausgezeichnet bewährt.

Bei dieser Gelegenheit wurde mehrfach der Wunsch deponiert, Anregungen für Bauplanungen zu veröffentlichen – ähnlich der vom Verein im Jahre 1948 herausgegebenen Steirischen Landbaufibel.

Die bei der letzten Generalversammlung von mir angekündigte Gestaltungshilfe konnte nun fertiggestellt und gedruckt werden. Nach eingehenden Beratungen innerhalb des Landesbauamtes und im Vorstand des Vereins wurde der Beschluß gefaßt, eine Publikation über zeitgemäßes Bauen, insbesondere als Anregung für künftige Bauherren, in Auftrag zu geben. Diese Gestaltungshilfe versteht sich weder als Lehrbuch noch als Rezept, zweifellos wird sie aber den Laien auf Notwendigkeiten hinführen, die bei Planung und Bauausführung zu beachten sind.

Nicht alt oder neu, sondern die Qualität eines Bauwerkes ist für die Bewahrung jeglicher Bausubstanz ausschlaggebend.

Insbesondere ist die Schaffung guter Neubauten das Hauptanliegen der vorliegenden Schrift „Bauen in der Landschaft".

Der aufrichtige Dank für diese gemeinsame Veröffentlichung des Landesbauamtes und des Vereins „Heimatschutz in der Steiermark" gilt der Steiermärkischen Landesregierung und in besonderer Weise Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Krainer.

Danken möchte ich Frau Oberrat Dipl.-Ing. Gerda Missoni von der Fachabteilung I a als Autorin, die sich mit sehr viel Mühe und Geschick dieser schwierigen Aufgabe angenommen hat.

Weiters danke ich den Vorstandsmitgliedern des Vereins, voran dem Vizepräsidenten Herrn Professor Wirkl. Hofrat Dr. h. c. Dr. Viktor Herbert Pöttler und dem Rektor der Technischen Universität Graz, Herrn Univ.-Prof. Arch. Dipl.-Ing. Werner Hollomey, für ihre wertvollen Anregungen.

An der Technischen Universität Graz wurde im Rahmen der Vortragsveranstaltung „Gestaltung im ländlichen Raum" von Professor Dr. Franz Hart aus München der vielbeachtete Vortrag „Landschaftsgebundenes Bauen mit und ohne Fibel" gehalten. Als Bauingenieur saß ich fast allein im Kreise einer großen Architektenschar. Dieser Vortrag bestärkte mich, daß nicht nur künftige Bauherren, sondern auch Damen und Herren der Fakultät Architektur über die Veröffentlichung des Vereins „Bauen in der Landschaft" diskutieren werden.

Das Herz vieler Menschen ist heute weit geöffnet für die Besinnung auf eine qualitätsvolle Baukultur. Dieses geöffnete Herz muß nur erfüllt werden mit Liebe, Verstand und Können für gutes Bauen.

Die nunmehr vorliegende Broschüre zeigt in zahlreichen Beispielen die Probleme auf, die heute den Gemeinden und dem Großteil der Steirischen Bevölkerung Sorge bereiten. Sie enthält neben Negativbeispielen eine Fülle von positiven Vorschlägen, die bei der Baugrundauswahl, der Bauform und Baugestaltung unter Berücksichtigung bestehender Bebauungsstrukturen zu bedenken sind.

Der Ideenreichtum, die Fülle des Gebotenen und die – meiner Meinung nach – ausgezeichnete grafische Gestaltung stellen bei der gebotenen Sparsamkeit eine großartige Leistung dar.

Es sei daher neben den bereits genannten Persönlichkeiten für die grafische Gestaltung Frau Professor Madeleine Bujatti in herzlicher Weise gedankt.

Möge die Broschüre „Bauen in der Landschaft" einen breiten Leserkreis finden und der Zweck dieser Arbeit voll erreicht werden.

Sie ist gegen einen Druckkostenbeitrag von S 100,– beim Verein „Heimatschutz in der Steiermark", 8010 Graz, Landhausgasse 7, II. Stock, Zimmer 94, direkt oder gegen Bestellung erhältlich.

Die Restaurierung alter Bauten erfordert handwerkliches Können, das im neuzeitlichen

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Baugeschehen kaum mehr gefordert wird. So war es ein besonderes Anliegen aller Verantwortlichen, in Seminaren Maurer, Fassadierer, Stukkateure, Zimmerleute und Dachdecker in alte Bauweisen wieder einzuführen. Verschiedene Putzarbeiten, Färbelungen mit alten und neuen Baustoffen, ihre Verarbeitung und Anwendung und vieles andere mehr wurde von Fachleuten in Theorie und Praxis in Erinnerung gebracht und jungen Kollegen vorgestellt. Das große Interesse, das auch von vielen ausführenden Baumeistern bekundet wurde, konnte in anregenden Diskussionen erörtert werden und bestätigt den richtigen Weg, den in diesem Falle dankenswerterweise das Wirtschaftsförderungsinstitut der Handelskammer gemeinsam mit der Landesbaudirektion und dem Bundesdenkmalamt beschritten hat. In allen diesen Fällen waren Angehörige des Vorstandes oder Mitglieder unseres Vereins initiativ und führend tätig.

Wegen des großen Nachholbedarfes auf diesem Gebiet besteht die Absicht, diese Kurse fortzusetzen.

Auf Grund einiger Anregungen, besonders jener unseres Mitgliedes Herrn Dr. Franz Ludwig Herzog, hat der Vorstand den einstimmigen Beschluß gefaßt, für besondere Verdienste im Sinne der Vereinsziele eine Auszeichnung zu widmen.

Im steirischen Gedenkjahr 1959, dem 100. Todestag von Erzherzog Johann, wurde in Würdigung der Arbeit des langjährigen, verdienstvollen Präsidenten und Gründungsmitgliedes des Vereines und weit über die Grenzen hinaus bekannten Univ.-Prof. Dr. Viktor Geramb das seinen Namen tragende Dankzeichen für gutes Bauen herausgebracht und an eine Reihe auszeichnungswürdiger Bauten verliehen. Das Geramb-Dankzeichen für gutes Bauen wird ab 1981 vom Verein „Heimatschutz in der Steiermark" wieder herausgebracht. Es werden mit diesem Dankzeichen hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Baugestaltung und Baupflege ausgezeichnet.

Nach dem beschlossenen Statut werden Bauwerke im ganzen Land für eine Auszeichnung in Frage kommen, bei denen in verantwortungsvoller Abwägung von Zweckerfüllung, Wirkung und Erscheinung bestehende Gestaltwerte erhalten bzw. erhöht oder eine neue Bauschöpfung in überzeugender Harmonie in naturräumliche oder städtebauliche Bezüge gesetzt wurden.

Zur Antragstellung ist jede physische oder juristische Person berechtigt. Die Beurteilung der Preiswürdigkeit erfolgt durch eine Begutachtungskommission, die ihre Vorschläge für die Verleihung dieses Dankzeichens dem Vereinsvorstand zur Beschlußfassung vorlegt.

Gut aufgehoben

Die große österreichische Versicherung für die Familie und für junge Menschen – für die Industrie und Landwirtschaft, für Handel, Handwerk und Gewerbe. Sie bietet ihren Mitgliedern besten Service und Beitragsrückvergütungen

GRAZER WECHSELSEITIGE VERSICHERUNG

©Naturwissenschaftlich-Medizinischer Verein in Innsbruck; download unter www.biologiezentrum.at

Die Verleihung der „Gerambb-Dankzeichen für gutes Bauen" erfolgt am 20. Oktober 1981 in Graz im Rahmen eines Festaktes, der durch die Anwesenheit des Generalsekretärs des Europarates Dr. Karasek ausgezeichnet sein wird.

Lassen Sie mich abschließend meinen Dank an alle jene aussprechen, die durch die pünktliche Bezahlung und durch Spendenleistungen uns die Tätigkeit im Verein überhaupt erst ermöglichten.

Der besondere Dank gilt wiederum dem Land Steiermark und der Steiermärkischen Landesregierung für die im Jahre 1980 dem Verein gewährte Unterstützung.

Bei dieser Gelegenheit rufe ich alle interessierten Bewohner unseres Landes auf, Vorschläge zu unterbreiten und selbst mitzuwirken, um unsere baukulturellen Aufgaben zu erfüllen! Möglichst viele Mitmenschen und Bauherren sollten die Ideen des Vereins als die eigenen ansehen und dieses Gedankengut in die Tat umsetzen. Mit meinem Dank verbinde ich gleichzeitig die Bitte an alle Verantwortlichen, denen die Baugesinnung und damit die Baugestaltung und Baupflege in der Steiermark am Herzen liegen, den Verein auch weiterhin zu unterstützen und ihm dadurch die Chance zur Bewältigung seiner Aufgaben zu geben.

Im Anschluß an die Generalversammlung hielt der Vizepräsident des Vereins, Herr Prof. Wirkl. Hofrat Dr. h. c. Dr. Viktor Herbert Pöttler, einen äußerst interessanten und vielbeachteten Vortrag mit dem Titel: „Gestalten und Bewahren im steirischen Baugeschehen – das Anliegen des Vereins ‚Heimatschutz in der Steiermark'".

Am 7. Juli 1981 wurde die Broschüre „Bauen in der Landschaft" der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie wurde gemeinsam von der Landesbaudirektion – Fachabteilung I a und dem Verein „Heimatschutz in der Steiermark" herausgegeben. Diese Broschüre ist ein Ratgeber mit 80 Seiten und über 300 Abbildungen, davon 47 in Farbe – gedacht für alle, denen das Bauen in und mit der Landschaft ein Anliegen ist. Erarbeitet wurde diese Broschüre von Frau OBR. Dipl.-Ing. Gerda MISSONI unter fachlicher Beratung von Herrn Wirkl. Hofrat Prof. Dr. h. c. Dr. Viktor Herbert PÖTTLER und dem Rektor der Technischen Universität Graz, Herrn Univ.-Prof. Arch. Dipl.-Ing. HOLLOMEY.

Für die Herausgabe dieser Broschüre stand die Absicht im Vordergrund, aus der Gesamtproblematik des Bauens jene Aspekte herauszugreifen, die mehr als alle anderen dazu geeignet sind, sichtbare Auswirkungen auf das Landschafts- und Ortsbild zu verursachen. Es handelt sich dabei vor allem um Fragen der Situierung, der Maßstäblichkeit, der Gliederung von Bauwerken wie um Fragen der Baustoffwahl und Farbgebung.

Detaillierte Äußerungen bezüglich Gestaltung und Ausbildung von einzelnen Gebäudeelementen an Neubauten, wie Fenstern, Türen, Brüstungen usw., sind mit bewußter Zurückhaltung getroffen worden, obwohl der Ruf gerade nach solchen „Bauregeln" sehr laut ist.

Für diese Zurückhaltung gibt es mehrere Gründe, einer davon muß in der Überzeugung von Verfasser und Herausgeber gesehen wer-

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

den, daß reglementierende Äußerungen über Fragen der Baugestaltung im Detail die Gefahr in sich bergen, die Baukultur bzw. die bauliche Entwicklung eines Landes als Ausdruck ihrer Zeit zu uniformieren und in eine bestimmte geschmackliche Richtung zu drängen. Es kann nicht die Aufgabe der Landesbaudirektion bzw. des Vereins „Heimatschutz in der Steiermark" sein, die Baugestaltung im Land für die Zukunft festzulegen, sie gleichsam zu verordnen.

Ein weiterer Grund für die Schwierigkeit, sich im Detail über Baugestaltungsfragen zu äußern, liegt in der Vielzahl an eigenständigen und unterschiedlichen Hauslandschaften und Landschaftstypen in der Steiermark.

Es wurde deshalb versucht, den Schwerpunkt jenen Aspekten beim Bauen zuzuordnen, die eine Landschaft tatsächlich beeinflussen, sie verändern bzw. stören können.

„Bauen in der Landschaft" soll interessierte Bauwillige mit der Problematik des Gestaltens vertraut machen, aber auch den einzelnen Gemeinden dazu dienen, auf dieser Grundlage aufbauend, unter Berücksichtigung der jeweils gegebenen besonderen Verhältnisse, ihre eigenen Richtlinien für die zukünftige bauliche Entwicklung in ihrem Gemeindegebiet zu erarbeiten.

Wir dürfen unseren Lesern mit einem kurzgefaßten Lebenslauf jene Persönlichkeit vorstellen, die mit der Verfassung dieser Broschüre nicht nur eine dienstliche Aufgabe erfüllte, sondern in völlig uneigennütziger Weise auch viel Freizeit und persönliches Engagement investierte:

Gerda Missoni, geb. Pischinger; Geburtsort Graz.

Matura am I. BRG. für Mädchen, anschließend Abiturientenkurs an der Handelsakademie in Graz.

Darauffolgendes Architekturstudium an der Technischen Universität in Wien (1. Staatsprüfung) und 1969 Graduierung zum Diplomingenieur an der Technischen Universität in Graz.

Dazwischen mehrmonatige Praxisaufenthalte in England und Südafrika.

1969 Verehelichung und Zusammenarbeit mit Architekt Dipl.-Ing. Herbert Missoni.

1971 bis 1975 Planungstätigkeit im Sozialen Wohnbau.

Seit 1975 ist Frau Missoni als Bausachverständige im Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung I a, Referat für Natur-, Landschafts- und Ortsbildschutz, tätig.

Seit 1978 Mutter eines Sohnes.

Mit 1. Juli 1981 zum Regierungsoberbaurat befördert.

Veröffentlichungen: Informationsschrift „Über das Bauen in Landschaftsschutzgebieten" 1976; Beitrag zu „Besser bauen – aber wie" 1978; Broschüre „Bauen in der Landschaft, Steiermark" 1981; sowie Beiträge in einschlägigen Fachzeitungen. R. B.

Aus der Naturschutzpraxis

Arbeitsgemeinschaft für Naturparke gegründet!

Kürzlich wurde im Markt Pöllau, Bezirk Hartberg, eine Arbeitsgemeinschaft der steirischen Naturparkträger als freie Arbeitsgemeinschaft der Landesgruppe Steiermark des ÖNB gegründet.

Bekanntlich sind bereits in drei Landschaftsteilen der Steiermark, und zwar im Pöllauer Tal, Bezirk Hartberg, in den Sölktälern, Bezirk Liezen/Gröbming, sowie in der Wald- und Seenregion Zirbitz–Grebenze, Bezirk Murau, Bestrebungen im Gange, im Vollzug des Steiermärkischen Naturschutzgesetzes NATURPARKE zu schaffen. Einige weitere Naturparke sind geplant.

Um zu gewährleisten, daß die einzelnen Naturparkträger nicht verschiedene Zielsetzungen anstreben, allfällige Probleme allein nicht lösen können oder Aufwendungen tragen, die gemeinsam kostengünstiger kämen, schien eine Zusammenarbeit erforderlich; eine Zusammenarbeit sowohl zwischen den Naturparkträgern einerseits, als auch mit den Dienststellen des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung (Fachstelle für Naturschutz, Landes- und Regionalplanung, Landesfremdenverkehrsabteilung) andererseits, sowie mit dem Steiermärkischen Gemeindebund, der Landesgruppe Steiermark des ÖNB, der Landwirtschafts- und der Handelskammer. Selbstverständlich müssen auch die Orts- und Regionalplaner, die Bezirksnaturschutzbeauftragten sowie die Berg- und Naturwächter zur Mitarbeit gewonnen werden.

Die Hauptaufgabe dieser neuen Arbeitsgemeinschaft soll in einem regelmäßigen Erfahrungsaustausch, gegenseitiger Beratung und Ausarbeitung gemeinsamer Unterlagen für In-

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

formation und Bildung liegen. Ferner sollen die Ziele und Aufgaben von Naturparken aufgrund der jeweiligen örtlichen Gegebenheiten verwirklicht werden, wobei drei Ziele stets im Vordergrund stehen müssen: Vermittlung von naturkundlichem Wissen und von Naturerlebnissen, naturnahe Erholung und Hebung des wirtschaftlichen Ertrages aus dem Kapital Natur (Entwicklung ohne Zerstörung).

Zu Vorsitzenden der ARGE Naturparke wurden für die nächsten zwei Jahre die drei Obmänner der Naturparkträger gewählt, und zwar zum

1. Vorsitzenden:
   Johann KÖLBL, Mariahof bei Neumarkt, Obmann des Fremdenverkehrsverbandes Zirbitz–Grebenze.
2. Vorsitzenden:
   Dir. Werner SRIENZ, Pöllau, Obmann des Naturparkvereines Pöllauer Tal und
3. Vorsitzenden:
   Bgm. Anton LENGDORFER, St. Nikolai im Sölktal, Obmann des Naturparkvereines Sölktäler.

Als Fachberater wurden gewählt:
Dipl.-Ing. Reinhard FALCH, Graz, Regionalplaner, sowie Oberförster PLASCH, Pöllau, für die Ausarbeitung der erforderlichen Landschaftspflegepläne.

Der Obmann der Landesgruppe Steiermark des ÖNB, HR Dr. Curt Fossel, Graz, hat die Förderung der ARGE Naturparke mit Rat und Tat zugesagt.

Steirischer Naturschutztag 1981 in Graz

Es war der Wunsch von Landesrat Prof. Jungwirth, daß der Steirische Naturschutztag 1981 diesmal in Graz vom Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung gemeinsam mit dem Österreichischen Naturschutzbund, Landesgruppe Steiermark, mit dem Steirischen Gemeindebund und der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Städtebundes veranstaltet wurde.

Ein weiterer Wunsch war, daß dem Jahr der Ortsbildpflege 1980/81 im Hinblick auf das Erzherzog-Johann-Gedenkjahr 1982 (200. Geburtstag) ein Jahr der Landschaftspflege folgen soll. Es seien daher schon heuer Anregungen für solche Maßnahmen zu geben, damit sie im nächsten Jahr bereits in Angriff genommen werden bzw. ausgeführt sein können.

Referenten und Ehrengäste des Naturschutztages 1981: Dr. Johann Gepp, Landesrat Prof. Kurt Jungwirth, Dipl.-Ing. Reinhard Falch und Landtagsabgeordneter Hofrat Dipl.-Ing. Hermann Schaller (von links nach rechts)

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Hauptreferenten waren Dr. Johann Gepp, der anhand von eindrucksvollen Lichtbildern zahlreiche Beispiele vorstellte, wie durch Maßnahmen der Landschaftspflege Lebensräume für Pflanzen und Tiere entweder vermehrt oder wiederhergestellt werden können.

Architekt Dipl.-Ing. Reinhard Falch konnte aus seiner Praxis als Regionalplaner berichten, wie durch die Ausarbeitung von Landschaftspflegeplänen im engsten Einvernehmen mit der bodenständigen Bevölkerung die vielfältigen Nutzungsansprüche der Erholungssuchenden bzw. der Fremdenverkehrswirtschaft sowie der Land- und Forstwirtschaft mit den Zielsetzungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege in Übereinstimmung gebracht werden können.

Über beide Referate werden wir im nächsten Steirischen Naturschutzbrief ausführlicher berichten.

Sehr aufschlußreich waren auch die Berichte von Bürgermeistern aus verschiedenen Landesteilen, die über eigene Maßnahmen der Landschaftspflege beispielhaft berichten konnten. C. Fl.

Kahlschlag — Wüstenklima

Wissenschaftler können mit Hilfe von Fernerkennungssatelliten sowie Falschfarben-, Infrarot- und thermischen Rückstrahlungsmessungen von Flugzeugen aus nachweisen, daß die Wärmeabstrahlung eines Kahlschlages fast so hoch ist wie die einer Asphaltstraße.

Was dieses „Wüstenklima" für das Aufkommen von Jungpflanzen bedeutet, ist auch für den Laien leicht einzusehen. „Das Mikroklima in einer Jungfichtenmonokultur ist eben viel erbarmungsloser als in einem lockeren Mischwald", erläuterte ein Wiener Ökologe. Das hat aber dazu geführt, daß 80 % der Fichtenneuanpflanzungen zugrunde gehen. Nur 20 % überleben extremen Hitzestau und Wildverbiß. Früher, als im grünen Tann noch ein anderes Klima herrschte, war das Verhältnis umgekehrt.

Aus der Spruchpraxis:

Gröbliche Verunstaltung des Landschaftsbildes durch Ankündigungen

Was bedeutet Landschaftsbild?

Der Verwaltungsgerichtshof hat in seinem Erkenntnis Nr. 372 vom 30. Mai 1980 im Zusammenhang mit der Entfernung nicht bewilligter Ankündigungen, die eine gröbliche Verunstaltung des Landschaftsbildes hervorrufen, eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt:

Nicht bewilligte Ankündigungen sind gemäß § 4 Absatz 7 des Naturschutzgesetzes schon mangels einer Bewilligung, also auch dann zu entfernen, wenn sie im einzelnen das Landschaftsbild nicht verunstalten. Der Gesetzesbefehl nach § 4 Absatz 6 des Naturschutzgesetzes bezieht sich demgegenüber nicht bloß auf unzulässigerweise bestehende, sondern zudem in qualifizierter Weise störende Ankündigungen; die Entfernung ist hier nicht wie in Absatz 7 bestimmten Parteien aufzutragen, sondern durch die Behörde unverzüglich durchzuführen.

Mangels einer Legaldefinition ist unter Landschaftsbild das Bild einer Landschaft zu jedem möglichen Blickpunkt zu Land, zu Wasser und in der Luft zu verstehen. Es bildet im Gegensatz zum Orts- und Stadtbild die weitere Umgebung, die in erster Linie von der Natur selbst gestaltet worden ist, mag auch der Mensch in sie eingegriffen haben, und in der die baulichen Anlagen eines Ortes nur eine untergeordnete Rolle spielen. Wie weit der Ausblick von einem bestimmten Standort in die Landschaft reicht, welche Ausdehnung also das Landschaftsbild an einem bestimmten Punkt im Raum zeigt und welchen ästhetischen Wert der betreffende Bildausschnitt besitzt, ist dafür, ob sich der betreffende Gegenstand überhaupt in der Landschaft befindet, unmaßgebend. Eine Ankündigung wird das Bild der Landschaft dann verunstalten, wenn sie deren Aussehen „so beeinträchtigt, daß es häßlich oder unansehnlich wird"; eine gröbliche Verunstaltung wird nach dem allgemeinen Sprachgebrauch dann anzunehmen sein, wenn diese „ziemlich schlimm, heftig, stark", „auf grobe Art (Weise)" (Duden, Das große Wörterbuch der deutschen Sprache) in Erscheinung tritt.

Über die entfernten Ankündigungen hat der Bezirksnaturschutzbeauftragte eine näher begründete gutachtliche Äußerung abgegeben, wonach das Landschaftsbild durch **jede** von ihnen gröblich verunstaltet wird. Berücksichtigt man Standort, Anordnung und Dimension der entfernten Tafeln sowie den jeweils besonders lebhaft und störend in Erscheinung tretenden Farbkontrast der Ankündigungen zur natürlichen Umgebung, ergibt sich insgesamt, daß die belangte Behörde durchaus von einer jeweils betont hervortretenden Disharmonie, wie sie eine gröbliche Verunstaltung des Landschaftsbildes kennzeichnet, ausgehen durfte.

Aus „Zeitschrift für Verwaltung" 2/81; C. Fl.

©Naturschutzbund Steiermark, www.biologiezentrum.at

Unter Schutz gestellt wurden:

Mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Feldbach vom 23. April 1981 wurde eine **Winterlinde** in der Gemeinde und KG. Jagerberg, 50 Meter südlich der Kirche zum **Naturdenkmal** erklärt.

Diese Linde ist eine „markante" Einzelschöpfung der Natur, die infolge ihrer Größe, Stamm- und Kronenausbildung sowie ihrer Lage am Weg zur Kirche das Ortsbild prägt. Grabungen dürfen daher nur außerhalb der Kronentraufe vorgenommen werden; durch entsprechende Vorkehrungen ist sicherzustellen, daß mit Streusalz vermengte Straßenabwässer nicht zum Naturdenkmal abfließen können.

Mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Bruck an der Mur vom 21. Jänner 1981 wurde die **„Fichtenallee** – Kalte Quelle" in der Stadtgemeinde und KG. Bruck an der Mur, im Holzgraben, ca. 300 Meter nördlich der „Kalten Quelle", am rechten Ufer des Weitentalbaches, zum **„geschützten Landschaftsteil"** erklärt.

In dieser vorwiegend aus 200jährigen Fichten, untermischt mit Eichen, Buchen, Linden und Eschen bestehenden Allee läßt die relativ hohe Luftfeuchtigkeit eine üppige Krautflur gedeihen, so daß der Charakter eines „Schluchtwaldes" entsteht. Da diese Wuchsverhältnisse nicht häufig anzutreffen sind, kommt ihnen ein hoher Erlebniswert zu.

Mit Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung vom 18. Mai 1981, LGBl. Nr. 30 (in Kraft getreten mit dem Tag der Veröffentlichung am 4. Juni 1981) wurde das Gebiet des Seekars und Bärentales im südöstlichen Teil der **Koralpe** zur Erhaltung der noch weitgehenden Ursprünglichkeit seines alpinen Charakters zum **Naturschutzgebiet** Nr. X erklärt; im geschützten Gebiet sind schädigende Eingriffe verboten.

Maßgeblich hiefür war, daß die Eiszeitgletscher eine typische Landschaftsform geschaffen haben. Die im Kristallin eingeschalteten Marmorzüge und die gegen Süden exponierte Lage gaben die einzigartige Möglichkeit der Erhaltung einer Reliktflora, die sonst nirgends auf der Welt mehr erhalten ist. Die reiche Gliederung der Landschaft mit weiten Almflächen und bizarren Felsbildungen, die dieses Gebiet in so mannigfacher Weise gliedern, ist sonst bei keinem Bergrücken am Ostalpenrand zu finden.

Mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Hartberg vom 25. Februar 1981 wurde eine **Sommerlinde** in der Gemeinde St. Jakob im Walde, KG Kirchenviertel, zum **Naturdenkmal** erklärt; maßgeblich dafür war, daß der dem Augustiner-Chorherrenstift gehörige Baum, auf Grund seines Alters von 600–800 Jahren, tatsächlich als eine „hervorragende" Einzelschöpfung der Natur bezeichnet werden kann.

Mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Hartberg vom 25. Februar 1981 wurde die als **Waldkönigin** bezeichnete **Spitzfichte** in der Gemeinde St. Jakob im Walde, KG Kirchenviertel, zum **Naturdenkmal** erklärt; maßgeblich dafür war, daß es sich bei diesem Baum um eine in den Voralpen und Alpen vorkommende Spitzfichte mit lang- und schlankschäftigem, hoch hinauf astreinem Stamm, schmaler spitzer Krone und kurzen Ästen handelt.

Mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Leoben vom 3. April 1981 wurde eine im Waaggraben, Gemeinde Hieflau, stehende **Lärche** neuerlich zum **Naturdenkmal** erklärt; maßgeblich dafür war, daß sie zirka 120 m von der Bahnunterführung entfernt frei auf einem Felsenkogel steht und dadurch dem Landschaftsbild ein besonderes Gepräge gibt.

Mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Leoben vom 3. April 1981 wurden

a) das Felsengebilde **Steinerne Jungfrau** in der KG. Radmer in den sogenannten Zwischenmäuern zirka 50 m oberhalb der Erzförderbahn
b) die **Winterlinde** in der KG. Radmer in der Umzäunung des Kaiser-Franz-Josef-I.-Denkmals
c) die **Eiche** in der KG. Radmer, im Schloßpark der Hohenburg'schen, Gutsherrschaft Radmer, zirka 50 m vom Jagdschloß entfernt
d) die **Rotbuche** auf demselben Grundstück, zirka 100 m nordwestlich vom Jagdschloß neuerlich

zu **Naturdenkmalen** erklärt; maßgeblich hiefür war, daß alle diese Naturgebilde das Orts- und Landschaftsbild in „hervorragender" Weise prägen und ihre Erhaltung daher im öffentlichen Interesse liegt.

C. Fl.

Gummiabfall in neuer Wiedergewinnungsanlage

Eine Pulverisierungsanlage zur Wiedergewinnung von Gummiabfällen – in erster Linie in Form von ausgedienten Reifen – wird demnächst in Surahammar, Mittelschweden, errichtet. Die von Gummiåtervinningsaktiebolaget (CGÅ), einem ganz auf Gummiwiedergewinnung spezialisierten Unternehmen, projektierte Anlage ist, soweit bekannt, die erste ihrer Art überhaupt und soll Ende 1980 in Betrieb genommen werden.

(Umweltreport 3/80)

Förderungspreis für Bauernhäuser wird 1981 wiederum vergeben

Die Landeskammer vergibt 1981 wiederum Förderungspreise für beispielhafte Bauleistungen auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Wohnbaues. Mit diesen Auszeichnungen wird beabsichtigt, beispielhafte Bauleistungen (Neubauten, Sanierungen sowie Zu- und Umbaumaßnahmen) im ländlichen Raum der Steiermark hervorzuheben und die Baugesinnung für die Bewahrung und Pflege der Kulturlandschaft zu wecken.

R. B.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Energiequelle – Stadtmüll

Müll besitzt heute vielfach einen Heizwert, der über dem von Braunkohle liegt. Deshalb konstituierte sich im Bayrisch-Oberpfälzischen Raum eine Interessentengruppe, die sich die Errichtung eines Müllkraftwerkes in Schwandorf am Gelände des Aluminiumwerkes „Nabwerk" zum Ziel setzte. Von einem Entsorgungsgebiet von fast 12.000 km², das entspricht drei Viertel der Landesfläche der Steiermark, soll der Müll per Waggon zum Kraftwerk gebracht und in diesem elektrischer Strom und Wärme gewonnen werden.

Entstaubungs- und Rauchgasreinigung sind selbstverständlich vorgesehen. Die Energie in Form von Strom und Wärme wird hauptsächlich vom Nabwerk gebraucht. Mit dem Bau des Müllkraftwerkes wurde bereits Mitte 1980 begonnen.

Quelle: VDI – Umwelt 6/80

Auszeichnung

Wir freuen uns berichten zu können, daß der Grazer Stadtsenat dem langjährigen Landesnaturschutzbeauftragten und jetzigen Naturschutzbeauftragten für die Stadt Graz, Herrn OStR. Prof. Dr. Adolf WINKLER, als Anerkennung für seine Verdienste um den Grünraum das SILBERNE EHRENZEICHEN verliehen hat.

Der Redaktionsausschuß gratuliert herzlich!

Falsch berichtet:

Am 3. Juli 1981 wurde im Studio Steiermark des ORF im Marktbericht erwähnt, daß es praktisch keine Schwämme mehr gäbe, da jetzt in den Wäldern das Laub gerecht werde.

In dieser Meldung sind zwei Fehler enthalten; einerseits wird **jetzt** kein Laub gerecht, weil dies – wenn überhaupt noch – nur im Herbst erfolgt, andererseits gibt es sicher nur deshalb immer weniger Schwämme, weil sie in übergroßen Mengen gesammelt werden, wobei so unsachgemäß vorgegangen wird, daß auch das Myzel zerstört wird. Gerade deshalb sind die Schwämme bedroht, während es früher trotz regelmäßigem Streurechens, das inzwischen sehr eingeschränkt wurde, keinen Mangel an Schwämmen gegeben hat.

Es wird daher überlegt, ob der massenweisen Entnahme von Schwämmen in Hinkunft durch Schutzbestimmungen entgegengewirkt werden soll. C. Fl.

80 wilde Mülldeponien aufgelassen

In der Gemeinde Halbenrain, Bezirk Radkersburg, ist seit zwei Jahren eine „geordnete Mülldeponie" in Betrieb. Durch die „Mülldeponie Halbenrain GmbH" werden derzeit drei Verwaltungsbezirke: Leibnitz, Radkersburg und Feldbach mit rund 120.000 Einwohnern „entsorgt"; bis zum Jahresende 1981 sollen es rund 150.000 Einwohner sein.

Derzeit werden täglich etwa 140 Tonnen Müll angeliefert und nach den neuesten Vorschriften und Erkenntnissen „geordnet deponiert"; der Betrieb läuft ohne jede negative Beeinflussung der Umgebung.

Nachweislich ist es dadurch gelungen, bisher wenigstens 80 wilde Mülldeponien in der freien Landschaft aufzulassen; sie wurden gesäubert, einplaniert, mit Erde abgedeckt und bepflanzt. Durch die Einbeziehung weiterer noch nicht entsorgter Gemeinden in die Müll- und Sperrmüllabfuhr ist mit der Schließung von 40 bis 60 zusätzlichen wilden Lagerstätten zu rechnen, womit auch einer Gefährdung des Grundwassers entgegengewirkt wird.

Im Interesse des Landschaftsschutzes ist zu erwarten, daß endlich auch die in Entsorgungsgebieten liegenden Gemeinden, die bisher noch glauben, mit „wilden Deponien" auszukommen, mehr Umweltbewußtsein zeigen; wie lange wollen sie noch zuwarten?

C. Fl.

Buchbesprechungen:

Nationalparke der Erde

Eine ebenso interessante, informative wie auch erfreuliche Serie bietet der Kilda-Verlag allen naturkundlich orientierten Touristen und weit darüber hinaus allen jenen Reisebegeisterten, die nach den urgewaltigen Schönheiten der Landschaft, der Pflanzen- und Tierwelt in ihrer ungestörten und unendlichen Vielfalt, ihrem aufeinander Abgestimmtsein nachspüren wollen.

In bisher insgesamt elf Bänden wird seit 1978 von afrikanischen, europäischen und südamerikanischen Nationalparken und

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Schutzgebieten leicht verständlich, knapp, doch alle Probleme berührend und schön bebildert berichtet.

Dr. Horst Hagen, der sechs Bände verfaßte, hat auf mehr als 30 Afrikareisen Teile Kenias und die weiten Gebiete Tansaniens um den Kilimandscharo, die Serengeti-Steppe und den Ruaha-Fluß eingehendst durchforscht und berichtet in sechs Heften nicht nur über die ökologischen Zusammenhänge, also die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen den Arten der Tiere, der Pflanzen, dem Klima und der unbelebten Natur, sondern auch über die geologischen Beschaffenheiten, die Probleme der Einwohner, vor allem der Massai, und auch die Sorgen, die der Tourismus mit sich bringt. Voll bewunderndem Staunen erfahren wir von dem großzügigen und verantwortungsvollen Verständnis sowie der Opferbereitschaft, die die Regierungen und die Bevölkerung dieser an sich armen Länder der Dritten Welt demm Problem der Erhaltung der noch heilen Natur entgegenbringen. Als Beispiel soll hier Band 1 kurz besprochen werden:

Der „Nationalpark Amboseli" liegt im landschaftlich wunderschönen Süden Kenias in der Nachbarschaft des höchsten Berges Afrikas, des Kilimandscharos (5896 m). Der mit feinster vulkanischer Asche bedeckte Boden sowie ganzjährig vorhandene Tränken bieten ideale Lebensbedingungen für eine Vielzahl von Tieren. Aber auch die bis auf den heutigen Tag nomadisierenden Massai benützen hier noch ausgezeichnete Weidegebiete für ihre Herden. Der Amboseli-See verwandelt sich während der Trockenzeiten in eine Salzebene. Dieser kleinste von den besprochenen Nationalparken beherbergt unter anderem Geparden, Nashörner, Elefanten, Löwen, Spießböcke, Gerenkus, Giraffen, Gnus, Straußen und viele große und kleine Vogelarten.

Als weitere Titel liegen vor: **„Nationalpark Serengeti"**, **„Schutzgebiet Ngorongoro"**, **„Nationalpark Lake Manyara"**, **„Nationalpark Ruaha"**, **„Nationalpark Tarangire"**. Soweit die sechs Bände, die von Prof. Horst Hagen abgefaßt wurden. Von anderen Autoren stammen: **„Nationalpark Galapagos"** (von Fritz Pölking), **„Nationalpark Bayerischer Wald"** (von Hans Bibelreither), **„Spitzbergen"** (von Hans-Heinrich Reinsch), **„Neusiedler See"** (von Bernd Leisler), **„Der Schweizerische Nationalpark"** (von Willi und Ursula Dolder).

Hoffentlich wird die Reihe dieser durchwegs prächtig bebilderten und von ausgezeichneten Fachleuten bearbeiteten Broschüren fortgesetzt, um die Bemühungen, das Verständnis und das Interesse der naturbewußten Nationen aufzuzeigen und den aufnahmebereiten Leser von der zwingenden Verpflichtung des Schutzes der Natur zu überzeugen, um die vom Aussterben bedrohten Arten – Tiere und Pflanzen – für kommende Generationen zu erhalten. Dir. i. R. Hertha Kwett

Buchbesprechung:

W. Maurer:

Die Pflanzenwelt der Steiermark

Hrsg.: Abteilung für Botanik am Landesmuseum Joanneum, Verlag für Sammler Graz, 150 p. 12 Farbtafeln, 28 Schwarzweißtafeln, S 280,–

Dieses Buch vermittelt in prägnanter und übersichtlicher Weise das heutige allgemeine Wissen über die Pflanzenwelt der Steiermark und soll als Einführung in ein Bestimmungsbuch der in diesem Lande vorkommenden Farn- und Blütenpflanzen dienen. Es richtet sich vor allem an den interessierten Laien, ohne dabei jedoch auf wissenschaftliche Genauigkeit zu verzichten.

Der Autor selbst ist einer der besten Kenner vor allem der steirischen Farn- und Blütenpflanzenflora. Seit 30 Jahren widmet er sich mit großer Begeisterung neben seinem Beruf als Rechnungsbeamter der Erforschung der steirischen Flora. Diese Tätigkeit hat bisher in der Publikation von 28 wissenschaftlichen Arbeiten ihren Niederschlag gefunden.

In Mitteleuropa zählen die Farn- und Blütenpflanzen zu den am besten bekannten und untersuchten Pflanzengruppen. Daß trotzdem bei uns immer wieder neue Arten beschrieben werden, wie es am Beispiel der Brombeeren und auch anderer Gattungen ersichtlich ist, zeigt sehr deutlich, daß ein befriedigender Wissensstand derzeit noch nicht erreicht ist. Diese Tatsache steht in einem traurigen Kon-

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

BANKHAUS
KRENTSCHKER & CO

Zentrale
GRAZ, AM EISERNEN TOR 3 – 75 5 61-0

Zweigstellen in GRAZ
GÖSTING, WIENERSTR. 199 – 61 2 42
GEIDORF, SCHRÖTTERGASSE 1
(Ecke Bergmanngasse) – 37 6 38

Zweigniederlassung WIEN
I., WEIHBURGGASSE 22
(Ecke Seilerstätte) – 52 74 83

trast zu dem Umstand, daß heute zahlreiche andere Farn- und Blütenpflanzen der Steiermark (darunter der Großteil der in diesem Buch abgebildeten und näher beschriebenen Arten) in allerletzter Zeit – bedingt durch menschliche Aktivitäten – vom Aussterben bedroht sind.

Es wäre erfreulich, wenn es dem Autor mit diesem Buch gelänge, auch Menschen zu erreichen, die – aus welchen Gründen immer – den Problemen der Erhaltung und des Schutzes natürlicher oder naturnaher Lebensräume gegenüber eine eher gleichgültige Haltung eingenommen haben, und ihr Verständnis dafür zu wecken, daß bei der zweifellos unumgänglichen Nutzung aller Lebensräume durch den Menschen immer mit Bedacht auf das Gesamtgefüge vorgegangen werden muß.

Mag. Dr. Detlef Ernet

W. Wruß:

Österreichs Vogelwelt

Band I, Singvögel, Format 21,5 x 21,5 cm, 136 Seiten, 83 Farbabbildungen auf Kunstdruckpapier, Ganzleinen; S 360,–, Kärntner Druck- und Verlagsges., zu bestellen über: Kärntner Buchhandlung, 9020 Klagenfurt, Neuer Platz 11.

Vögel zu fotografieren und deren Abbildungen zu drucken ist noch keine Kunst; doch einen derartig vollständigen Artenüberblick mit ausnahmslos hervorragenden Bildern zu illustrieren ist ein seltenes Verdienst, an dem insbesondere die Fotografen Siegfried Hemerka und Jakob Zmölnig teilhaben.

Der betont kurze aber informative Begleittext zu jeder Art und die einfache Aneinanderreihung der Vogelarten machen diesen Fotoband, dem noch zwei weitere über die restlichen Brutvogelarten und Durchzügler Österreichs folgen werden, nicht nur zu einer Dokumentation, sondern auch zu einem empfehlenswerten Geschenksband für Liebhaber der Vogelwelt.

J. Gepp

Geschützte Tiere der Schweiz

von Dieter Burckhardt, Walter Gfeller und Hans Ulrich Müller.

224 Seiten, 153 farbige Abbildungen.

Schweizerischer Bund für Naturschutz, Basel 1980.

Preis: Fr. 26,–, erhältlich in Buchhandlungen.

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Der einführende Text gibt einen Abriß über die Entwicklung unserer einheimischen Fauna und über die Aufgaben des zoologischen Naturschutzes. Über 150 sorgfältig ausgewählte farbige Abbildungen vermitteln einen Eindruck von der Vielfalt der Tierwelt der Schweiz. Die Bildlegenden bringen in geraffitem „Telegrammstil" die wichtigsten Angaben über Aussehen, Lebensweise, Vorkommen und Häufigkeit der betreffenden Art. Der dritte Teil schließlich gibt einen Überblick über die rechtlichen Fragen des zoologischen Artenschutzes.

J. Gepp

Von der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht

Bezirksleiter und Ortseinsatzleiter werden daran erinnert, daß freiwillige Beiträge zum **„Jahr der Ortsbildpflege"**, dem **„Erzherzog-Johann-Jubiläumsjahr 1982"** und zur Aktion **„Tümpel – Teiche – Feuchtgebiete"** zu leisten sind.

Maßnahmen und Beiträge zur Ortsbildpflege decken sich sehr weitgehend mit unseren Aufgaben, den Lebensraum vor schädigenden Einflüssen zu schützen. Die Mitarbeit und Beiträge zum „Erzherzog-Johann-Jubiläumsjahr 1982" sind deshalb für die Steiermärkische Berg- und Naturwacht selbstverständlich, weil unsere Organisation Teil des Gemeinwesens ist und mit der Bevölkerung dieses bedeutende Ereignis begeht.

Die Aktion „Tümpel – Teiche – Feuchtgebiete" wurden im Vorjahr begonnen und konnte in einigen Bezirken bereits abgeschlossen werden. Die Erhebungen dazu haben nur Sinn, wenn sie im ganzen Land durchgeführt werden und die Ergebnisse aus allen Bezirken vorliegen. Die Aktion ist jedoch noch im Laufe dieses Jahres abzuschließen, alle Ortseinsatzleiter und Bezirksleiter werden daher eingeladen, die noch erforderlichen Erhebungen durchzuführen und die Mappen mit den einzelnen Erhebungsblättern dem Landesvorstand einzusenden.

Stumme Zeitungsverkäufer . . .

. . . sind nach Auffassung der Vertriebsredaktionen aller steirischen Tageszeitungen so aufzustellen, daß sie weder das Orts- noch das Landschaftsbild stören. Mit Schreiben vom 8. Juli 1981 hat der Landesleiter die Vertriebsredaktionen unserer Zeitungen gebeten, zu veranlassen, daß diese stummen Zeitungsverkäufer nicht an Bäumen, unmittelbar neben Kirchen, Kapellen oder Bildstöcken angebracht werden. Spontan haben uns alle Vertriebsredaktionen geantwortet, daß sie mit dieser Art der Aufstellung oder Anbringung, nämlich an Bäumen, unmittelbar neben Kirchen, Kapellen oder Bildstöcken, durchaus nicht einverstanden sind. Die Verantwortlichen für die „Stummen Zeitungsverkäufer" in den Gemeinden wurden von ihren Redaktionen neuerlich angewiesen, diese so anzubringen, daß sie nicht Anlaß zu Beanstandungen sind. Die steirischen Tageszeitungen behandeln Naturschutz – Umweltschutz seit Jahren überaus positiv und haben sehr wesentlich an der Bewußtseinsbildung zu diesem gesellschaftspolitischen Anliegen mitgewirkt. Für

Diese Art der Anbringung von „Stummen Zeitungsverkäufern" gestatten die Vertriebsredaktionen der steirischen Tageszeitungen nicht

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

die Antworten zu unserem Schreiben in Sachen „Stumme Zeitungsverkäufer" und die dadurch zum Ausdruck gebrachte Hilfe danken wir auf diesem Wege sehr herzlich. Alle Einsatzleiter und Berg- und Naturwächter werden eingeladen, Wahrnehmungen darüber, wenn „Stumme Zeitungsverkäufer" an Bäumen, unmittelbar neben Kirchen oder Kapellen oder an Bildstöcken angebracht sind, sogleich dem Landesvorstand zu melden.

Berg- und Naturwachtausstellung in Vorbereitung

Aus allen Bundesländern und darüber hinaus aus sieben europäischen Ländern hat das Mitglied des Landesvorstandes, Schriftführer Martin Farnleitner, eine sehr umfangreiche und, wie wir glauben, einmalige Berg- und Naturwachtausstellung zusammengetragen. In mühevoller Kleinarbeit hat er bisher rund 70 Exponate gesammelt und auf Preßspanplatten aufgezogen. Zur Vervollständigung hat er noch Naturschutz- und Regierungsstellen in weiteren 14 europäischen Ländern angeschrieben, aus welchen die entsprechenden Beiträge erwartet werden können. Aber auch aktuelle Ausstellungsstücke aus unseren Einsatzbereichen werden erarbeitet; die Gestaltungsmöglichkeiten sollen flexibel, auch ortsbezogen und trotz des sehr umfassenden Anbotes stets aktuell sein. Diese Ausstellung wird die Möglichkeit bieten, einen sehr umfassenden Überblick über Maßnahmen und Möglichkeiten des Schutzes von Flora und Fauna im gesamteuropäischen Bereich zu geben und dem das Heimische, Steirische, gegenüberzustellen. Es ist geplant, diese Ausstellung auch im Rahmen des „Erzherzog-Johann-Jubiläumsjahres 1982" zu zeigen und in den Bezirken vorzustellen. Wegen des großen Umfanges wird es sicher nicht möglich sein, überall die Gesamtausstellung zu bringen. Aber auch Teile und auf einzelne Gebiete bezogene Ausstellungsobjekte werden, gut gestaltet, ihre Wirkung nicht verfehlen.

Mit dieser Ausstellung wird die Grundlage für eine überaus notwendige und sicherlich wirkungsvolle Information erarbeitet.

Aus den Bezirken

Graz

Das Österreichische Rote Kreuz, Landesstelle Steiermark, hat uns auch heuer wieder durch Landessekretär Bundesrettungsrat Direktor Franz Zweidick 200 Erste-Hilfe-Sanitätspakete kostenlos zur Verfügung gestellt. Wir danken dafür sehr herzlich.

Der „dienstälteste" Bezirksleiter der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht feierte vor kurzem die Vollendung seines 70. Lebensjahres:

FOI. Heinz Minauf, noch überaus aktiv und voll im Einsatz, demonstrierte auch bei dieser Feier in der Bezirksdienststelle Graz, Idlhofgasse, daß er mit den Aufgaben und Zielsetzungen unserer Organisation eng verbunden ist.

Die Feier wurde von seinen Berg- und Naturwächtern unter der Leitung seines Stellvertreters Gottfried Ritz arrangiert, und die Ehefrauen besorgten die gute Betreuung. In seinen Ausführungen schilderte der Jubilar den Werdegang in seiner Bezirksstelle und streifte die Entwicklung der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht allgemein.

Dem Dank für seine Leistungen schlossen sich auch Landesleiter Hans Schalk und Vorstandsmitglied Schriftführer Martin Farnleitner, die bei der Feier anwesend waren, an; sie überreichten ihm namens des Landesvorstandes ein Erinnerungsgeschenk, seiner Ehefrau Fritzi wurden für ihr stilles Mitwirken durch so viele Jahre Blumen überreicht.

Die Firma Pfeifer, Leibnitz, liefert für die Steiermärkische Berg- und Naturwacht – und andere Organisationen – preiswert und in bester Qualität seit vielen Jahren die bei den Berg- und Naturwächtern so geschätzten Anoraks. Berg- und Naturwächter, die sich einen Anorak anschaffen wollen, sollen die gegenwärtig laufende Sonderaktion nützen.

©Naturwissenschaftl. Stadtmuseum Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Bruck an der Mur

Zehn Berg- und Naturwächter des Bezirkes Bruck an der Mur nahmen auch heuer wieder über Einladung der Landesleitung der Kärntner Berg- und Naturwacht an einer Alpinausbildung in der Koschutta teil. Insgesamt 41 Berg- und Naturwächter aus Kärnten und Steiermark wurden von erfahrenen Alpinisten wie Ing. Ewald Haider, Helmut Nagornik und unserem Bezirksleiter Karl Wernbacher alpinistisch weiter ausgebildet. Der Kurs war vom Wetter überaus begünstigt, und so konnte das sehr umfangreiche Kursprogramm bestens bewältigt werden. Seilknoten und Anseiltechniken, Anfertigungen von doppelten Flaschenzügen, Seilverlängerungen, Klettertechnik und Bewegen im Gelände, Lawinenkunde, Kartenkunde sind einige der Themen aus diesem umfangreichen Ausbildungsprogramm. Bezirksleiter Karl Wernbacher dankte den Kärntner Kameraden für die überaus gute Gastfreundschaft und die ausgezeichnete Betreuung während des Kurses und gab der Erwartung Ausdruck, daß diese Art der Pflege der Kameradschaft weitergeführt werde. Die Alpinausbildung wird seit dem Jahre 1977 betrieben, und bisher haben 24 Berg- und Naturwächter des Bezirkes Bruck an der Mur acht Sommer- bzw. Winteralpinkurse absolviert. Ing. Ewald Haider, Helmut Nagornik, Ernst Robir und Karl Wernbacher haben die höchstmögliche Graduierung zum Berg- und Naturwachtalpinist erreicht. Diese Ausbildung soll vor allem dazu dienen, Berg- und Naturwachtdienst im alpinen Gelände besser ausführen und möglichen Gefahren wirkungsvoll begegnen zu können. Eine Weiterführung dieser begonnenen Alpinausbildung und eine Ausweitung auch auf andere Bezirke wäre sinnvoll und notwendig.

Murau

Mit einer überaus gut vorbereiteten Festveranstaltung feierte die Berg- und Naturwacht des Bezirkes Murau mit der Bevölkerung von Schöder das Fest anläßlich des 800jährigen Bestehens dieser Gemeinde. Bezirksleiter Josef Perchtaler, als Heimat- und Mundartdichter weit über den Bereich der Steierm. Berg- und Naturwacht hinaus bestens bekannt, leitete den Veranstaltungsreigen mit einer Dichterlesung und Vorstellung seines Gedichtbandes „Auf der Roas" am Vorabend ein. Die Burg in der Ortschaft Baierdorf war dann Ort des großen Festes: In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, unter ihnen der Bürgermeister von Schöder, Ewald Preling, der Bürgermeister der Stadtgemeinde Murau, Ehrenfried Illitsch, und zahlreiche andere, traf sich im Garten des Schlosses nahezu die gesamte Bevölkerung von Schöder und Umgebung.

Von den Berg- und Naturwächtern der Ortseinsatzstelle Stainz wurde als Freundschaftsdienst der Glückshafen gestaltet, und dank der guten Vorbereitungen gab es fast nur Trefferlose. In sehr anerkennenden Worten sprachen die Ehrengäste über die Tätigkeit der Steierm. Berg- und Naturwacht und dem Dank für die gute Organisation und dieses Fest schlossen sich auch Landesleiter Schalk und sein Stellvertreter Sepp Steinberger an.

Als überaus positives Zeichen wurde vermerkt, daß an der Festveranstaltung sehr zahlreich Jugendliche teilgenommen haben. Die Veranstaltung war ein sehr würdiger Beitrag zur 800-Jahr-Feier dieses bekannten Ortes im oberen Murtal.

Radkersburg

Eine Ausstellung zum „Tag des Umweltschutzes" gestaltete die Ortseinsatzstelle St. Peter am Ottersbach. Ortseinsatzleiter Vizeleutnant Josef Föst hat mit den Berg- und Naturwächtern Josef Hanti, Hermann Raaber, Siegfried Rübenbauer und Helmut Kvas rund 50 Exponate zusammengetragen und die Ausstellung bestens vorbereitet. Sehr wirkungsvoll wurden geschützte Pflanzen und Tiere des Einsatzbereiches, die Erhaltung des Lebensraumes und Arbeit und Einsatztätigkeit der Berg- und Naturwächter aus den letzten fünf Jahren gezeigt. Aber auch Herstellung und Anbringung von Nistkästen, richtiges Plakatieren und andere Teilgebiete aus unseren Aufgaben wurden gezeigt. Die Ausstellung wurde überaus gut besucht und vor allem Jugendliche stellten immer wieder Fragen und waren an Informationen sehr interessiert.

Die Berg- und Naturwachteinsatzstelle erhielt für diese Aktivitäten große Anerkennung.

Hartberg

Mit bestem Erfolg und sehr hohen Besucherzahlen hat die Berg- und Naturwacht des Bezirkes Hartberg gemeinsam mit der Bezirksstelle des Naturschutzbundes bisher in Hartberg, Waltersdorf und Stubenberg am See die Ausstellung „Deine Umwelt – Dein Leben" gezeigt. Bei den Eröffnungsveranstaltungen war jeweils die örtliche Prominenz anwesend. Als Ausstellungslokale wurden die großen Kassenhallen der Raiffeisenkassen bzw. in Stubenberg am See der große Vorraum im Gemeindehaus gewählt. Die Ferienzeit

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

scheint dazu besonders günstig, sind doch viele Gäste aus nah und fern an dieser Informationsschau sehr interessiert. Ausstellungen dieser Art sprechen immer und überall einen sicherlich begrenzten Publikumskreis an. Trotzdem aber ist die Wirkung unverkennbar, und der damit beschrittene Weg der „Kleinen Schritte" erweist sich als wirksam und erfolgreich. Die Ausstellung wird noch in weiteren Orten des Bezirkes gezeigt.

Judenburg

Schnell und richtig reagiert haben Berg- und Naturwächter der Ortseinsatzstelle Zeltweg:

Ein Wanderer hat bei einem Wochenendausflug einen verletzten Waldkauz gefunden. Die Berg- und Naturwächter haben sofort das Einvernehmen mit Prof. Hable hergestellt und veranlaßt, daß das verletzte Tier auf der Vogelwarte „Furtnerteich" gepflegt wurde und bald wieder in Freiheit gesetzt werden konnte. Durch den raschen und wirkungsvollen Einsatz konnte ein Waldkauz, der ja zu einer vom Aussterben bedrohten Vogelart gehört, gerettet werden.

Deutschlandsberg

Auch im Bezirk Deutschlandsberg nehmen sich Berg- und Naturwächter dem Schutz von Greifvögeln und Eulen besonders an. In der Ortseinsatzstelle Stainz wird seit Jahren mit Erfolg die „Aktion Waldkauz" durchgeführt, wobei Brutmöglichkeiten geschaffen und Waldkäuze angesiedelt werden. Insbesondere sind die Berg- und Naturwächter bemüht, den Lebensraum für diese Tiere und damit auch die Pflanzen- und Artenvielfalt der Flora zu erhalten. Die Gruppe wirkt auch an einer Aktion des Instituts für Umweltwissenschaften und Naturschutz mit, die sich zum Ziele setzt, schutzwürdige Biotope zu erheben und zu kartieren. Im Bemühen um die Weiterbildung nahmen 8 Berg- und Naturwächter der Einsatzstelle an Kursen für „Natur- und Umweltschutz" in Graz und Salzburg teil.

Nachdem die Terminschwierigkeiten überwunden waren, trafen sich die Berg- und Naturwächter mit ihren Einsatzleitern des Bezirkes in Eibiswald zur Bezirkstagung. Bezirksleiter Fl. Albert Schimmer konnte neben den nahezu vollzählig erschienenen Berg- und Naturwächtern des Bezirkes auch viele Ehrengäste, unter ihnen Landesrat Dr. Christoph Klauser, LAbg. Dipl.-Ing. Wolf Chibidziura, ORR. Dr. Peter Kunz von der Bezirksverwaltungsbehörde, Bezirksnaturschutzbeauftragter Aldrian, Landesleiterstellvertreter der Steierm. Berg- und Naturwacht Sepp Steinberger, zahlreiche Bürgermeister und andere herzlich begrüßen. In seinem sehr ausführlichen Jahresbericht wies der Bezirksleiter darauf hin, daß die Berg- und Naturwächter im abgelaufenen Jahr nahezu 11.000 Einsatzstunden geleistet und dabei rund 18.000 Kilometer in eigenen Fahrzeugen zurückgelegt haben. Positiv hob er auch hervor, daß das „Seekar" auf der Koralpe endlich unter Naturschutz gestellt wurde und die Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Koralpe auch dazu sehr wertvolle Beiträge geleistet hat. Mit Befremden wurde beim Bezirkstag festgestellt, daß im Bereich der oberen Laßnitz durch die STEWEAG ein Stausee errichtet werden soll und in diesem Zusammenhang die „Deutschlandsberger Klause", dieses bedeutende Naturschutzgebiet, sehr nachhaltig beeinträchtigt würde. Die Koralpenlandschaft ist in den letzten Jahren ohnehin schon durch die Errichtung der Radarungetüme auf dem Speikgipfel und durch eine unvernünftige Trassenwahl für die Hochspannungsleitung nachhaltig beeinflußt worden.

Motiv aus der „Deutschlandsberger Klause"

Bei dieser Sitzung wurde auch beschlossen, den Einsatzleiter des Bereiches „Koralpe Süd", Direktor Heimo Hauser, für sein vorbildliches Wirken in der Steierm. Berg- und Naturwacht zur Auszeichnung durch die Landesregierung vorzuschlagen.

Zum Abschluß der sehr gut organisierten und bestens geführten Bezirkstagung hielt Direktor Pirkheim ein sehr interessantes Referat über die Vielfalt der Vogelwelt am Gralla-Stausee und brachte dazu herrliche Farbbilder. ORR. Dr. Kunz nahm schließlich die Angelobung von 5 Berg- und Naturwächterinnen und 4 Berg- und Naturwächtern vor.

Den Berg- und Naturwächtern wurde von den anwesenden Ehrengästen und dem Vertreter der Bezirksverwaltungsbehörde für ihre Arbeit sehr herzlich gedankt. Klug

©Naturschutzbund Steiermark, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Fotowettbewerb

Steirische Bilder

Das ist ein Fotowettbewerb, der von der *Arbeitsgemeinschaft „Jahr der Ortsbildpflege und -gestaltung"* und dem Steirischen Katholikentag '81" durchgeführt und von den steirischen Fotohändlern unterstützt wird.
Es geht darum, erstklassige Beispiele des Baugeschehens (Alt- und Neubauten, bezaubernde und mißglückte Bauwerke, *religiose „Zeichen" und Bräuche usw.*) im Bild festzuhalten. Dabei kommt es nicht nur auf die künstlerische bzw. technische Spitzenleistung an, sondern auch auf die Aussage zum Thema.
Weil Wohnstätten, Kirchen, Bildstöcke etc. von Grün umgeben sind oder sein sollen, umfaßt der Wettbewerb „Steirische Bilder" auch Bäume, Pflanzen, Blumenschmuck und Bauerngärten, aber keine reinen Landschaftsaufnahmen oder etwa reine Blutenbilder. Dem heimischen Baum ist der Vorzug zu geben: Birnbaumalleen, Obstbäume am Bauernhöfe, Linden im Umkreis von Kapellen.
Zu dieser umfassenden Konkurrenz sind alle Steirerinnen und Steirer sowie ihre Gäste herzlich eingeladen. Schicken Sie bitte Bilder aus allen vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter sollen richtig zur Geltung kommen.

Thema für die Jugend

● „Glaube in der Landschaft." Der Sonderpreis des „Steirischen Katholikentages '81" steht unter dem Titel „Der Glaube in der Landschaft". Die Motive beziehen sich vor allem auf Wegheiligtümer (Kreuzwegstation, Bildstöcke, Marterln, Kapellen). Der zweite Bereich umfaßt das religiöse Brauchtum, wie z. B. die Fronleichnamsprozession.
Dieser Jugendbewerb ist nach Altersklassen gestaffelt. Und zwar Gruppe 1 (bis 14 Jahre), Gruppe 2 (14—18 Jahre). Für beide Kategorien gibt es je zwei Sachpreise zu je 3000 S. Dazu kommen acht Anerkennungspreise zu 1000 S. Gesamtwert der Preise 20.000 S.

Motive für alle

● **Haus und Natur.** Häuser werden gerettet, gebaut, erweitert, renoviert, verschönert, zerstört oder verschandelt. Zum Haus gehören auch der Baum im Garten oder auf der Terrasse, Kletterpflanzen, Blumen auf dem Balkon oder im Fenster, der Garten und seine Pflege. Wichtig ist auch, wie Menschen ihr Heim wohnlicher gestalten oder z. B. einen Dachboden ausbauen.
● **Immer an der Wand lang.** Hausfronten sind langweilig oder abwechslungsreich, farbig oder grau, richtig oder falsch gefärbelt, auf die Landschaft abgestimmt oder kalkweiß herausknallend. Haustore sind liebevolle Handarbeit oder Produkte einer genormten Serie. Geschäftsportale wirken als originelle oder geschmacklose „Visitenkarten", Auslagen laden ein oder öden an.
● **Das liebenswerte Detail.** Die Fotografie rückt wichtige Details ins Blickfeld. Es gibt so viele kleine Dinge, die ein Haus zu einem unverwechselbaren Stück unserer Heimat machen.

Teilnahme-bedingungen

Eingesandt werden können Farb- und Schwarzweiß-Bilder bis maximal 24 × 30 cm. Außerdem Diapositive mit einem Mindestformat von 24 × 36 mm. In jeder Kategorie dürfen Sie sich mit maximal fünf Bildern beteiligen.
Ihr Einsendekuvert muß außen mit einer sechsstelligen Nummer Ihrer Wahl versehen werden. Zusätzlich müssen Sie ein verschlossenes Kuvert mit den Bildern in das Einsendekuvert einlegen, das Ihren Namen, Ihre Anschrift und im Falle der Teilnahme am Sonderpreis des Katholikentages (Glaube in der Landschaft) auch das Geburtsdatum enthält und außen *die sechsstellige Nummer des* Einsendekuverts trägt. Die Nummer Ihrer Einsendung bitte an sicherem Platz notieren und gut aufbewahren.
Als Teilnehmer müssen Sie über das uneingeschränkte Copyright an den eingesandten Bildern verfügen.
Mit der Einsendung erklären Sie sich bereit, *daß Ihre Bilder ohne Honoraranspruch in* einer Ausstellung gezeigt und in einem Katalog mit Namensnennung abgebildet werden. Prämiierte Bilder gehen samt Copyright in das Eigentum des Preisstifters über. Von der Teilnahme ausgenommen sind Mitglieder der Jury und die Organisatoren des Wettbewerbes.
Die Abwicklung des Fotowettbewerbes „Steirische Bilder" erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges. Die Jury wird zeitgerecht bestellt. In ihr wirken je zwei Vertreter der Fachabteilung I a der Landesbaudirektion, des Internationalen Städteforums Graz, des „Steirischen Katholikentages '81" und der Berufs- bzw. Amateurfotografen.
Einsende- bzw. Abgabeschluß ist der 1. Februar 1982. Wer in Graz lebt oder in Graz zu tun hat, kann seine Bewerbung auch beim Büro des Städteforums, im 3. Stock des Hauses Hauptplatz 3, das ist das Gebäude mit dem Meinl-Geschäft, abgeben. Bei Anfragen wenden Sie sich bitte an Dipl.-Ing. Hans Jürgen Polz, Tel. 0316/74193.

design bulatt graz

Vortrag von Prof. G. Schwab
Weltbund zum Schutze des Lebens (WSL)

„Lebensschutz und Lebensfreude"

am 17. Oktober 1981 um 19.30 Uhr im Carl-Lipp-Saal, 8010 Graz, Salzamtsgasse 3.
Gäste willkommen!

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

„Städte zum Leben – Stadtökologie und Kommunalpolitik"

VORPROGRAMM

Datum: 23. bis 25. Oktober 1981
Ort: Sitzung der Österreichischen Naturschutzakademie Universität für Bodenkultur, Hörsaal 11, Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien
Generalversammlung: Festsaal des Naturhistorischen Museums, Burgring 7, Eingang Maria-Theresia-Platz
Vorträge: Aula der Technischen Universität, Karlsplatz, 1040 Wien

Freitag, 23. Oktober 1981:

14.00 bis 18.30 Uhr: Tagung der Österreichischen Naturschutzakademie in Arbeitskreisen – Entwurf eines Grundsatzprogrammes des Österreichischen Naturschutzbundes

Ort: Universität für Bodenkultur, Hörsaal 11, Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien

20.00 Uhr: Generalversammlung des Österreichischen Naturschutzbundes, Verabschiedung des Wiener Manifestes 1981

Ort: Festsaal des Naturhistorischen Museums, Burgring 7, Eingang Maria-Theresia-Platz

Samstag, 24. Oktober 1981:

9.00 bis 17.00 Uhr: Große Aula der Technischen Universität Wien, Karlsplatz

9.00 Uhr: Begrüßung durch den Präsidenten des Österreichischen Naturschutzbundes, Prof. Dr. E. Stüber

Grußworte von Landeshauptmann Bürgermeister Leopold Gratz

Eröffnung durch Bundesminister Dr. Kurt Steyrer

Verleihung des Naturschutzpreises 1981 an Friedensreich Hundertwasser, Chefredakteur Heinz Stritzl, Redakteur Dieter Dorner

Erster Festvortrag mit Lichtbildern: Univ.-Doz. Dr. Bernd Lötsch, Wien, Leiter der Abteilung Wien des Institutes für Umweltwissenschaften und Naturschutz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Naturschutzbund. Thema: „Stadtökologie als Politik"

15.00 Uhr: Zweiter Festvortrag: Freimut Duve, Mandatar des Deutschen Bundestages Bonn, Herausgeber der Reihe Technologie und Politik des Rororo-Verlages, Thema: „Städte zum Leben"

16.00 Uhr: Podiumsdiskussion zum Thema des Naturschutztages unter Leitung von Prof. Paul Blau, Wien, diskutieren: Vizebürgermeister Dr. Erhard Busek, Gemeinderat Dr. Erwin Hirnschall, Amtsführender Stadtrat Peter Schieder, MdB Freimut Duve, Doz. Dr. Bernd Lötsch

Sonntag, 25. Oktober 1981

EXKURSIONEN

1. Spaziergang zu den historischen Gärten und Grünanlagen; 2. Wanderung auf dem Leopoldsberg; 3. Vogelkundliche Wanderung entlang der Donau; 4. Naturschutzgebiet Lainzer Tiergarten; 5. Landschaftsschutzgebiet Gütenbachtal; 6. Kultur- und Naturwanderung durch Währing; 7. Auf den Spuren Napoleons; 8. Naturschutzgebiet Lobau; 9. Radwanderweg auf der Donauinsel; 10. Besichtigung des Schloßparkes Schönbrunn; 11. Geplantes Nationalparkgebiet Donau–Marchauen

©Naturschutzbund Steiermark, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

MÜNCHKIRCHEN
b
2872

P. b. b.
Erscheinungsort Graz
Postamt 8010 Graz

540 SCHMETTERLINGSARTEN SIND GEFÄHRDET!

82 Schmetterlingsarten sind in der Steiermark ausgestorben oder verschollen!

Mehr darüber und über den Gefährdungsgrad weiterer 15 Tiergruppen (zum Beispiel Säugetiere, Vögel, Fische, Käfer, Schnecken usw.) erfahren Sie in der Studie des Instituts für Umweltwissenschaften und Naturschutz:

ROTE LISTE GEFÄHRDETER TIERE IN DER STEIERMARK

Herausgeber: Dr. Johann Gepp
etwa 130 Seiten, zahlreiche Fotos

Vorbestellpreis bis 1. November 1981:
S 80,– + Postspesen (etwa S 10,–)

Name, Anschrift und Unterschrift des Bestellers:

_____

_____

_____

_____

POSTKARTE

Bestellkarte ausschneiden und einsenden (Rückseite durchstreichen)

An den

Österreichischen Naturschutzbund
Landesgruppe Steiermark
Leonhardstraße 76

A-8010 GRAZ

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Naturschutzbundes. Die Herausgabe erfolgt in Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung. – Fachliche Redaktion: Dr. Johann Gepp, Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Naturschutzbund), 8010 Graz, Heinrichstraße 5. – Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Curt Fossel, Graz, Leonhardstraße 76, Tel. 32 3 77. – Das Blatt erscheint viermal jährlich. Druckkostenbeitrag für Einzelbezieher S 11,– pro Heft oder S 40,– für den ganzen Jahrgang; Einzahlungen an Girokonto 3300-701.236 „Naturschutzbrief" der Steiermärkischen Sparkasse in Graz. – Druck: Steiermärkische Landesdruckerei, Graz. – 3341-81"

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturschutzbrief - Natur und Landschaftsschutz in der Steiermark

Jahr/Year: 1981

Band/Volume: 1981_111_3

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Naturschutzbrief 1981/3 1